

MARBURGER ZEITUNG

AMTliches ORGAN DES STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 5, Fernruf: Nr. 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18 Uhr (täglich außer Samstag) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anträgen ist das Rückporto beizulegen. Postcheckkonto Wien Nr. 54.908. Geschäftsstellen in: Cilli Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7, und in Pettau Ungartorgasse Nr. 2, Fernruf Nr. 89.

Nr. 213 — 84. Jahrgang Marburg-Drau, Montag, 31. Juli 1944 Einzelpreis 10 Rpf

Zwischen Vire und Weichsel

Nirgends hatte der Feind entscheidende Erfolge

rd Berlin, 30. Juli

Die Engländer, die sich im Raum Caen ständig verstärken, waren auch am Sonntag vormittag noch nicht zu dem erwarteten Großangriff angetreten. Es ist anzunehmen, daß General Dempsey darauf wartet, daß die deutsche Führung hier Truppen abzieht, um sie im Raum südwestlich St. Lo einzusetzen, wo den Amerikanern bekanntlich ein Einbruch in die deutschen Linien gelungen ist. Zweifellos ist das ein taktischer Erfolg, doch hat General Bradley, dessen Truppen heute dort stehen, wo sie nach dem Invasionsplan Eisenhower bereits vor fünf Wochen sein sollten, seine beiden Versuche durch Vorstöße in westlicher Richtung zur Meeresküste deutsche Truppen abzuschneiden, sind mißlungen. Der heutige Wehrmachtbericht kann feststellen, daß die vorübergehend abgeschnittenen Divisionen, die sich Freitag beiderseits Coutances festgesetzt hatten, die feindliche Linien durchstoßen und etwa 20 Kilometer weiter südlich im Raum Gaville—Trelly neue Stellungen bezogen haben. Auch das Bemühen der amerikanischen Führung, für ihre im Invasionsraum eingeeengten Truppen Bewegungsfreiheit zu erkämpfen, und damit größere weiträumige Unternehmungen einzuleiten, sind bisher nicht von Erfolg gekrönt gewesen. Die Durchbruchversuche beiderseits der Vire bei den bereits genannten Orten Moyon und Percy sind in blutigen Kämpfen abgewiesen. Insgesamt gesehen kann aber die Invasionsfront gesagt werden, daß dem Gegner an keiner Stelle ein die Kampflage grundlegend ändernder Erfolg beschieden gewesen ist.

Von der Ostfront meldet der Wehrmachtbericht Kämpfe im Karpatenvorland. Besonders schwer ist das Ringen östlich des großen Weichsel-Bogens, insbesondere im Raum Warschau—Siedlce. Die Sowjets werden mit allen Mitteln versuchen, die Weichsel zu überschreiten und Brückenköpfe auf ihrem Westufer zu errichten. Die dort über den Fluß übergesetzten feindlichen Abteilungen sind, wie der Wehrmachtbericht meldet, zurückgeworfen. Im Raum Bia-

lystok bis südöstlich Augustow stießen die Sowjets auf deutsche Riegelstellungen, an denen ihre Angriffe scheiterten. Nördlich davon im Raum Kauen ist der Gegner mit starken Kräften zum erwarteten Großangriff angetreten. Von den nach einem Durchbruchversuch im Raum Dünaburg bereits am Freitag erreichten Zielen treibt der Feind zwei Stoßkeile weiter vor. Die eine Spitze bewegt sich in westlicher Richtung, die andere in Richtung Riga; diese wurde

aber vor Mitau zum Stehen gebracht. Daß die Fronten zwischen der Düna und dem Finnischen Meerbusen durch die Aktionen des Gegners nicht geschwächt worden sind, beweisen die im Wehrmachtbericht erwähnten Abwehrerfolge. Unsere Wehrmacht im Osten erteilt den Sowjets trotz der allgemein defensiven Haltung immer wieder unerwartet harte Schläge, die ihnen große Verluste bringen. Unsere Luftwaffe ist an diesen Unternehmungen erfolgreich beteiligt.

Die Türkei am Kreuzweg

Sturm gegen die Neutralität — Parlamentsbefragung

rd Berlin, 30. Juli

Lange war es das Ziel der türkischen Politik, die Neutralität nach allen Seiten zu sichern und traditionell-freundschaftliche Beziehungen unter allen Umständen zu pflegen. Verbunden war diese Politik mit einer naheliegenden Zurückhaltung gegenüber Moskau. Im Laufe der letzten Monate ist von den Alliierten Sturm dagegen gelaufen worden. Die Türkei soll ein Bekenntnis für die Anglo-Amerikaner und die Sowjets ablegen. Wie eine sensationelle Meldung aus Sofia verrät, wird von der Regierung sogar der Abbruch der diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland erwartet.

Im Frühjahr beschloß sich die Große Nationalversammlung schon einmal mit ähnlichen Zumutungen. Damals war den Pressionen kein Erfolg beschieden, denn erstens widerspricht eine Preisgabe der Neutralität dem politischen Versprechen Kemal Atas und zweitens steht die Gefährdung der Türkei den unbestrittenen Wünschen und Belangen des türkischen Volkes entgegen. Noch jedesmal, wenn die türkische Nationalversammlung zusammentritt, bestand bei den Abgeordneten der Wille, den Friedenszustand fortzusetzen und damit zugleich den Bestand des Staatsgebietes zu gewährleisten. Wird sie diesmal dem Druck standhalten?

Für die Türkei steht in einem so raumwährenden Krieg nicht nur viel, sondern alles auf dem Spiel. Kein Wunder also,

daß die Drohungen und Einflüsterungen, denen die türkische Regierung in so hohem Maße ausgesetzt ist, eine starke Beunruhigung ausgelöst haben. Die Abgeordneten sind bereits in Ankara eingetroffen, und noch ehe die Große Nationalversammlung zusammentritt, wird Ministerpräsident Saracoglu vor der Parlamentsgruppe der Republikanischen Volkspartei über die außenpolitische Lage Bericht erstatten. Dort werden bereits die ersten Stichproben auf die politische Vernunft des türkischen Volkes erfolgen. Die Sowjet Union deutet sogar an, die Türkei stehe einem englisch-nordamerikanischen Ultimatum gegenüber, welches sich der Billigung durch die Sowjets erfreue.

Über hinaus Rolle im Hintergrund hegt wohl keine der beteiligten Parteien irgendwelche Zweifel. Noch immer haben die Russen in Krieg und Frieden ihre Ansprüche auf die Dardanellen angemeldet und jede politische oder militärische Klemme, in der sich die Türkei befand, dazu benutzt, um ihre Forderungen vorzubringen. In dem Augenblick, in dem die Türkei aus dem Lager der Neutralität ausschwenken würde, hätten die Sowjets bereits die erste Handhabe, um Stützpunkte von der Türkei zu verlangen. Es ist eine gefährliche Nachbarschaft, in die eine türkische Regierung geraten würde, sobald sie auf ihre so lange und von Deutschland stets geachtete Neutralität verzichten würde.



In einem Seeflughafen Nordnorwegens Eine »V 138« hat nach einem Aufklärungsflug gewässert. Das Flugboot wird am Slip festgemacht

Die Frage nach den Reserven

Eine Fehlrechnung des Gegners

Von Bernd W. Beckmeier

In den St. Lo erfordern des Kampfraumes von St. Lo erhob ein amerikanischer Soldat die Hände, der acht Tage vorher in einem der Osthäfen der Vereinigten Staaten die Truppentransporter bestiegen hatte. Während eines örtlichen Vorstoßes an der Ostfront wurden sowjetische Armisten gefangen genommen, die erst vor kurzem von den Rekrutierungskommandos der Sowjet-Armee in den wieder besetzten Gebieten ausgehoben worden waren. Aus den Trümmern eines abgeschossenen viermotorigen Bombers bargen deutsche Mannschaften die Leiche eines Negers, dessen Wehrpapiere die Stempel amerikanischer Militärbehörden trugen. An der italienischen Südfont kämpften Truppen aus dem britischen Empire und amerikanische Divisionen.

Die Fesselungsabsicht

All diesen Verbänden des Feindes ist der Befehl gegeben, den von ihren Angriffsstößen bestimmten Frontenraum zu einem Hauptkriegsschauplatz zu gestalten, der besondere Anstrengungen der Verteidiger erfordert. Durch wechselseitiges Verschicken frischer und abgenutzter Truppen, durch Verwendung eben rekrutierter und bereits kampferprobter Soldaten sollen die Steigerungsmöglichkeiten des feindlichen Aufgebots verwischt werden, um so der deutschen Führung die Möglichkeit einer wertvollen Abstufung der einzelnen Angriffshandlungen zu nehmen und so zu verhindern, daß durch einseitige Kräfteverteilung eine Entscheidung herbeigeführt wird, die Kräfte für die übrigen Fronten frei werden ließe.

In diesem Augenblick, der von Deutschland zu einer hinhaltenden, Zeitgewinnenden Kampfführung genutzt wird, trägt deshalb der Krieg das Gepräge eines hartnäckigen Ringens um die Fesselung unserer Reserven, deren wahre Größe für den Feind noch unsichtbar ist und als rätselhafter Faktor in der Berechnung der Hauptquartiere fungiert. Jede Front sucht eine Sogwirkung auf diese Reserven auszuüben, um sie aus der Zurückhaltung herauszulockern und sie zu verschleifen, ohne daß sie in der Lage wären, eine entscheidende Wendung zumindest an einem Frontabschnitt herbeizuführen.

Deutschland wartete ab

Seit der Vorinvasionszeit nahm die deutsche Führung nicht unwesentliche Raumaufgaben an der Ostfront und in Italien in Kauf, um den Westen des Kontinents stark und zur Eindämmung eines anglo-amerikanischen Landungsunternehmens bereit zu machen. Diese zusammengeballte Kraft stellte eine natürliche Gefahr für die Invasoren dar, die man auf Seiten der Westmächte dadurch zu bannen suchte, daß nur ein Drittel der auf der Westfront einsetzenden Kräfte eingesetzt wurden, als der politische und militärische Zwang zur Bildung einer „zweiten Front“ übergrößer wurde. Auf jeden Fall sollte verhindert werden, daß die deutsche Führung die Gesamtheit ihrer im Westen gesammelten Divisionen zur Liquidation des ersten Brückenkopfes ansetzte; deshalb die krampfhaftige Wahrung von Überraschungsmöglichkeiten für den Fall, daß andere Küstenstellen notwendigerweise von deutschen Kräften entblößt würden. Die deutsche Führung wählte zur Eindämmung des erzwungen feindlichen Brückenkopfes das Verfahren eines sparsamen Kräfteinsatzes, um zur Begegnung noch möglicher Landungsunternehmen des Gegners gerüstet zu sein.

Im engen Landekopf

Aus dieser abwartenden Haltung ergaben sich für den Gegner verschiedene Konsequenzen, die offenbar den Verhandlungsstoff bildeten, als kürzlich der

amerikanische Kriegsminister Stinson dem Hauptquartier Eisenhower einen kurzen Besuch abstattete. Die im Südwesten Englands stationierte 21. Heeresgruppe des Generals Montgomery war bis auf zehn, als taktische Reserve zu wertende Divisionen in den Kampf geworfen worden und hatte bereits zur Aufrechterhaltung der Angriffsstöße in den Räumen von St. Lo und Caen Divisionen der bis dahin unberührten Heeresgruppe des amerikanischen Generals Patton im Südosten Englands angefordert. Gleichzeit wurden auch aus den Vereinigten Staaten frisch herbeigeführte Kräfte ohne Aufenthalt in England in den Kampf geworfen. Nach Informationen englischer Militärkommentatoren ergab sich nun bei den Besprechungen im Obersten Hauptquartier der Invasoren die Frage, ob angesichts des bisher nicht erreichten Durchbruchs aus der Enge des Landekopfes eine zweite Landung anzusetzen sei, oder aber ob die gesamten für den Kampf um Europa zur Verfügung stehenden Kräfte zur Ausweitung des Invasionsraumes bestimmt werden sollten.

Bisher stehen etwa 45 bis 50 Divisionen in der Normandie, wobei die zwanzig im Ostteil kämpfenden anglo-kanadischen Divisionen der 2. Armee des Generals Dempsey besondere Forderungen an ihre Bewegungsfreiheit zu stellen haben, da die von ihnen beherrschte Frontlinie halb so lang und der Entfaltungsraum ein Viertel so groß wie der den im Westteil operierenden amerikanischen Kräften zur Verfügung stehende Raum ist. Bestimmend aber ist es, daß den bisher eingesetzten Divisionen unter den verschiedensten Bedingungen keine Sprengung des Abschlusssiegels der deutschen Truppen möglich war. Die im Augenblick in England vorhandenen weiteren Divisionen können also bei einem neuen Landungsunternehmen keine größeren Erfolgchancen sehen als sie Montgomery für sich verbuchen konnte.

Das Zeitproblem

Es scheint deshalb im Augenblick bei dem Invasionskommando die Tendenz vorzuherrschen, das vorläufige Hauptgewicht auf eine Forcierung der Kämpfe auf dem bereits bestehenden Frontabschnitt zu legen und die unternehmen Angriffsstöße aus dem Reservoir der Heeresgruppe Patton und aus frisch über den Ozean herangeführten Verbänden zu speisen, um möglicherweise auf diese Art Zeit zur Bildung neuer Verbände in England zu gewinnen, die das Reserven fesselnde, landungsdrohende Moment aufrecht erhalten könnten. Das Zeitproblem trägt dabei jedoch einen recht umstrittenen Charakter, da der Sommer die günstigste Zeitspanne für eine Kriegführung in der Normandie darstellt, während sich die Herbstnebel dem Einsatz der Luftwaffe, einem der Hauptvorteile der Invasoren, hemmend entgegenstellen könnten, ganz abgesehen von den politischen, vor allem in den USA aus wahltechnischen Gründen zur Eile drängenden Momenten.

Was der Osten fordert

Zweifellos werden sich die Überlegenheit der westlichen Gegner in naher Zukunft praktisch andeuten und es werden sicherlich nicht ohne Einfluß auf die Verwendung der deutschen Reserven bleiben, wie auch die fortschreitende Kampferweiterung im Osten mit ihrem Näherücken der Fronten neue Gesichtspunkte in die Ermörterung dieser Frage zu bringen vermag. Die Sowjets setzten zu Beginn ihrer Sommeroffensive im Mittelabschnitt auf einer Frontlänge von rund 500 Kilometern etwa 125 Schützen divisionen, sieben Panzerkorps und zwanzig kleine Panzerverbände, wie mehrere mechanisierte und Kavalleriekorps ein. Insgesamt stellten sich also neben der

Eine Frau flog „V 1“

Die todesmutige Leistung von Hanna Reitsch — Ihr kühner Flug auf einem deutschen Versuchsgelände 1942

© Berlin, 30. Juli

„V 1“ hat sich heute als ein Kampfmittel erwiesen, das an Präzision, Unabhängigkeit von Wetter, Tageszeit und Wirkung seinesgleichen sucht. Noch die Welt im Banne dieses wahrhaften technischen Phänomens, das in seinen entscheidenden Einzelheiten immer noch ein Geheimnis ist, ließen geniale und unermüdliche Forschungs- und Konstruktionsarbeit aber notwendig war, um diese neue Waffe zu entwickeln, kann man nur ahnen, daß zwischen Konstruktion und Einsatz auch ein wahrhafter Heldenkampf bei den Versuchsfalgen ausgetragen werden mußte, erfährt die Belgrader Donau Zeitung nun aus Kreisen der deutschen Rüstungsindustrie, wobei die wahrhaft einmalige Tatsache bekannt wird, daß der kühne Pilot, der sein Leben aufs Spiel setzte, um die „V 1-Bombe“ einzufliegen, eine Frau war: Flugkapitän Hanna Reitsch. Sie hatte sich freiwillig gemeldet, als in einer bestimmten Phase die Versuche mit der unbemannten Bombe stockten und ein Ausweg nur gefunden werden konnte, wenn sich ein Mensch mit dem Bombenkörper in die Ferne schießen ließ, um während des Fluges Beobachtungen anzustellen. Über diese übermenschliche Leistung wird nun folgendes bekannt:

Schon im November 1942 wurde die fliegende Bombe auf einem deutschen Versuchsgelände ausprobiert. Eine kritische Phase trat ein, als sich erwies, daß plötzlich eine ganze Versuchsreihe der Flugbomben die Neigung zeigte, schon nach etwa 50 Meter Flugbahn mit Flügelbruch zu Boden zu gehen. Die Ursache konnte durch reine Laborbeobachtung nicht ermittelt werden. Es wurde deshalb beschlossen, die Ladung

auszubauen und den frei werdenden Raum zur Aufnahme eines Versuchs Piloten herzurichten.

Obwohl aus den Reihen der deutschen Einflieger mehrere freiwillig bereitstanden, nahm man das Angebot der deutschen Fliegerin Hanna Reitsch an. Diese Frau, die außerordentliche physiologische Eigenschaften aufweist und nach dem Urteil von Professor Sauerbruch wegen ihrer Druck-Unempfindlichkeit als biologisches Pilotenphänomen bezeichnet wurde, hatte bei Sturzflugexperimenten deutscher Segelflugzeuge die Geschwindigkeit von 850 Kilometer in der Stunde überschritten. Ihre kleine weibliche Gestalt eignet sich außerdem besser für diesen Sonderzweck als die ihrer männlichen Soldatenkameraden.

Frau Hanna Reitsch, die 34 Jahre alt ist und ein Gewicht von 98 Pfund hat, wurde in eine eigens dazu hergerichtete „V 1-Maschine“ gesetzt. Sie hatte keine Apparate zu bedienen, da die deutsche Flugbombe bekanntlich ohne Menschensteuer ihr Ziel erreicht, wohl aber mußte ihr eine Sondereinrichtung für die Notlandung gegeben werden. Die Beobachtungen wurden durch ein Periskop ermöglicht, da Frau Reitsch im Flugzeug in beinahe horizontaler Lage — die übrigens der „Sitzform“ schneller Jagdflugzeuge entspricht — den Flug mitmachte.

Der Fehler konnte nach den ersten Flügen noch nicht gefunden werden. Erst am zweiten Tage führten die Beobachtungen der kühnen Fliegerin zu einem vollen Erfolge. Allerdings nur um den Preis, daß Hanna Reitsch bei einer Landung schwer verwundet wurde. Der Führer verlor ihr dafür als der ersten deutschen Frau das Eisener Kreuz erster Klasse.

Hanna Reitsch, die Tochter eines Augenarztes in Hirschberg wollte zuerst Tropenärztin werden. Als Studentin kam sie in den Kreis der deutschen Segelflieger und fand hier ihren eigentlichen Beruf. Wolf Hirth, der Pionier des deutschen Segelfluges wurde ihr Lehrer. Im Mai 1933 führte die zarte blonde Frau ihren ersten größeren Flug durch. Sie steuerte das erste Segelflugzeug über das Riesengebirge. Im gleichen Jahre noch flog sie den Weltrekord für Frauen, kreuzte über Berlin, segelte von der Wasserkuppe bis Hamburg über 350 km und stellte damit überhaupt den

Weltrekord im Streckenflug auf. Sie besitzt sämtliche Frauenweltrekorde im Segelfliegen. Als einzige Frau gehörte sie der deutschen Mannschaft an, die vor Jahren von Salzburg aus geschlossen über 200 km den Alpenflug nach Italien durchführte. Später siedelte Hanna Reitsch vorübergehend in einen Hubschrauber über und brachte es sogar zuwege, in dem engen Raum der Deutschlandhalle senkrecht emporstiegen, seitwärts und rückwärts zu fliegen.

Auf Grund ihrer Leistungen wurde Hanna Reitsch 1937 als erste Frau Deutschlands zum Flugkapitän ernannt. Sie war schon vor dem Krieg mehrere Jahre Versuchsfliegerin des Deutschen Versuchsinstituts für Segelflug in Darmstadt. Seit Ausbruch des Krieges hat sie sich ganz der Erprobung und Erforschung neuer Luftgeräte gewidmet. Im Frühjahr 1941 überreichte ihr Reichsmarschall Hermann Göring das Goldene Flugzeugführer-Abzeichen der Luftwaffe mit Brillanten. Am gleichen Tage heftete ihr der Führer selbst das EK II an.

In aller Stille und in nimmermüdem Einsatz für Deutschland hat Hanna Reitsch seitdem weiter gearbeitet. Was diese tapfere Frau im einzelnen leistet hat, wird jetzt durch ihren kühnen Flug mit der fliegenden Bombe ins rechte Licht gerückt.

Der Führer gratuliert dem Duce

dnb Führerhauptquartier, 29. Juli

Der Führer hat dem Duce zu seinem Geburtstag folgendes Glückwunschtelegramm übermittelt: »Duce! Zu Ihrem heutigen Geburtstag gratuliere ich Ihnen in alter treuer Kameradschaft meine und des deutschen Volkes herzlichsten Glückwünsche aus. Ich verbinde diese meine wärmsten Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen ebenso mit denen für eine glückliche Zukunft des italienischen Volkes, das nach so schweren Schicksalsschlägen der Vergangenheit nunmehr bereit ist, in diesen Stunden geschichtlicher Entscheidung Seite an Seite mit den deutschen Soldaten wieder für die eigene Heimat zu kämpfen.«

Das Eichenlaub

dnb Berlin, 30. Juli

Der Führer verlieh am 27. Juli das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Gerhard Kruse, Bataillonsführer in einem Neustrelitzer Grenadier-Regiment, als 534. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Hauptmann Kruse wurde am 1. Februar 1918 als Sohn des Bankbeamten in Dudenhof geboren.

Masse der Schützen divisionen rund 3000 Panzer schwerpunktmäßig gegen die deutschen Frontlinien. Der aus dem Raum zwischen Tarnopol und Luzk gegen Lemberg gerichtete Vorstoß sah im Raum eines einzigen deutschen Korps zwei Schützen divisionen des Gegners, zwei Panzerkorps und ein mechanisiertes Korps mit schwerer Artillerie auf Selbstfahrlafetten und Pak im Angriff. Über eine ähnliche Massierung verfügt der aus dem Raum von Kowel über Lublin gerichtete Angriffstoß, wobei sich herausstellt, daß an der Südfront etwa das Dreifache der im Mittelabschnitt zu beobachtenden Panzerkräfte eingesetzt ist.

Wenn von der deutschen Führung auch in richtiger Beurteilung der Hauptbedeutung des westlichen Kriegsschauplatzes die Fülle der Reserve zum Kampf gegen die Invasoren bereit gestellt wurden, so war dennoch auch der Osten nicht außer acht gelassen worden. Vielleicht mochte die Zusammenballung sowjetischer Divisionen an einzelnen Frontabschnitten überraschen, der Beginn der sowjetischen Sommeroffensive war auf jeden Fall in Rechnung gestellt worden. Die Ereignisse des 20. Juli haben das

Problem der Reserven für die Ostfront nun auf eine neue Ebene gerückt. Daß neue Kräfte jetzt unverzüglich ihrer Bestimmung zugeführt werden, darf als selbstverständlich angenommen werden. Es wäre unsinnig, die besonderen Bedingungen der durch die feindlichen Einbrüche geschaffenen Lage zu übersehen. Ganz sicher aber werden sich jedoch die möglichen Verstärkungen als erste Form zur Wandlung der sowjetischen Vorstöße zu einem langsamen, Zeit raubenden Stellungskrieg auswirken.

Unerschöpfte Reserven

Man mag beim Gegner damit rechnen, die stürmischen Erfolge der deutschen Wehrmacht in den ersten Kriegsjahren hätten ein Ausgeben der deutschen Wehrkraft bedeutet. Diese Schlussfolgerung aus — und das war das Charakteristische — mit sparsamen Mitteln erzielten Erfolgen werden sich als trügerisch erweisen. Gewiß vermögen fünf harte Kriegsjahre eine Armee nicht zahlenmäßig zu stärken. Der Kampfeifer aber wurde gestählt und mit ihm der kämpferische Wert der Verbände. Eine Führung, die — wie der jüngste Führerlaß und die Einsetzung eines Reichsbevollmäch-

tigten für den totalen Kriegseinsatz zeigen — entschlossen ist, alle Kräfte für Wehrmacht und Rüstung voll auszu-schöpfen, und eine Wehrmacht, die Ein-Mann-Torpedos in selbstlosem Einsatz, Sturmstaffeln der Luft mit der Bereit-stellung zur Selbstauflöschung, den Tod nicht fürchtende Panzerjäger — nicht etwa als besondere Einzelleistungen, sondern fast schon als Norm — zur Verfügung hat, eine solche Wehrmacht, die darüber hinaus zu höchstem Einsatz bereit, opferstarke Heimat hinter sich stehen weiß, braucht sich nicht an die düsteren Zahlen zu klammern. Der Feind spürt es heute in der durch technische Ungleichheit erzeugten Phase der hinhaltenden Kampfführung, und er wird es besonders spüren, wenn das gegenwärtige Stadium abgelöst sein wird und neue Divisionen ihm gegenüber stehen, die — wie erwartet werden kann — darüber hinaus mit Waffen aufwarten werden, deren revolutionärer Charakter heute erst geahnt werden kann. Die Zukunft wird dem Feind einen Begriff von der Reservekraft des deutschen Volkes geben, die ihm unerschöpflich erscheinen wird.

Sorgenvolle Beratungen in London

Maßnahmen gegen die V 1-Folgen — Die Plünderungen

© Genf, 30. Juli

Zwölf leitende Männer aus drei englischen Ministerien trafen in Zukunft jeden Morgen um 10 Uhr im Gesundheitsministerium zusammen, wird aus London gemeldet. Es seien hohe Beamte des Gesundheits-, Arbeits- und Bauministeriums, die auf diesen regelmäßigen Sitzungen eingehend darüber beraten, in welcher Weise die Londoner Wiederinstandsetzungsarbeiten während der V 1-Angriffe beschleunigt werden könnten.

Wie »Daily Express« betont, sei eine der neuen Maßnahmen die Beschleunigung der Unterbringung Obdachloser, Sicherstellung der Wohnungseinrichtungen bei Schlechtwetter und Bekämpfung von Plünderungen von Seiten der Regierun-gen. Aus verschiedenen Londoner Stadtteilen kämen nämlich immer mehr Beschwerden der Einwohnerschaft darüber, daß die Wohnungstrümmer der V 1-Geschädigten geplündert würden. Im Unterhaus gab Innenminister Morrison bekannt, daß bis zum Ende v. J. 41 927 Personen des Plünderens vor englischen Gerichten angeklagt und insgesamt 3281 Personen ausschließlich wegen dieses Verbrechens verurteilt wurden.

Die Unterstaatssekretärin im britischen Innenministerium Ellen Wilkinson schildert in der Londoner »Daily Mail« ihre Eindrücke von der Wirksamkeit der deutschen Vergeltungswaffe. Sie wolle ihre Landsleute nicht erschrecken, so schreibt sie, man müsse aber doch feststellen, daß die Lage Londons sorgenvoll und schwierig sei. Es bestehe keine Veranlassung, diese Tatsache zu verbergen. Der Wiederaufbauausschuß der Londoner City hat, der »Daily Mail« vom 27. d. zufolge, berichtet, daß der

Wiederaufbau dieses Kerns von London allein 50 bis 100 Jahre dauern werde. Man schätze die Kosten auf 150 Millionen Pfund Sterling oder gar noch höher. Seit dem Großfeuer von 1666 sei die Londoner City noch nie so schwer zerstört gewesen.

Die fliegenden deutschen Robotbomben verursachten in London zu diesem Wochenende die größte Ferienflucht aller Zeiten. Was dazu in der Lage war, versuchte eiligst, das gefährdete Gebiet der britischen Hauptstadt zu verlassen und sich soweit wie möglich nach Westen oder Norden zu begeben, um Entspannung und Ruhe zu finden sowie einmal dem Geheul der Sirenen und den Explosionen der fliegenden Bomben zu entgehen.

Schon am Freitag nachmittag bildeten sich lange Warteschlangen auf der Paddington-Station und ebenso auf der Waterloo-Station. Am Samstag vormittag nahmen diese Schlangen quantitative Ausmaße an. Die Polizei erinnert sich nicht, in den letzten dreißig Jahren einen derartigen Riesenverkehr verzeichnet zu haben.

Um 6 Uhr am Samstag morgen waren nicht nur die Bahnsteige mit Reisenden verarmelt, sondern Warteschlangen zogen sich Hunderte von Metern auf der Straße von dem Bahnhof hin. Ein Teil der Wartenden stand acht Stunden auf der Straße, um eine Möglichkeit zu finden, aus London herauszukommen. Die Situation wurde schließlich so verzweifelt, daß der Fahrkartenvorverkauf in der Paddington-Station eingestellt werden mußte. Nicht viel besser sah es am Waterloo-Bahnhof aus. Die Kapazität der britischen Eisenbahnen ist gegenwärtig bis zum Äußersten gespannt.

Der deutsche Wehrmachtbericht

Erbitterte Schlachten an allen Fronten

Blutig abgewiesene Durchbruchversuche der Amerikaner — Zerschlagener Angriff südlich Florenz — Aufgefangene Vorstöße und abgeriegelte Einbrüche der Sowjets

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Durchbruchversuche der Nordamerikaner hielten gestern beiderseits der Vire, bei Moyon und im Abschnitt Beaucoudray-Percy den ganzen Tag über an. Sie wurden in erbitterten Kämpfen überall blutig abgewiesen. 28 Panzer und sieben Flugzeuge wurden dabei durch Einheiten des Heeres abgeschossen. Auf dem Westflügel durchbrachen unsere von den Hauptkräften vorübergehend abgedrängten Divisionen von Coutances her die feindlichen Linien nach Süden und bezogen neue Stellungen im Raum Gavray-Trelly. An der übrigen Front des Landekopfes führte der Feind nur südlich Juvigny einen erfolglosen örtlichen Einbruch. Jagd- und Schlachtfliegerverbände schossen in Luftkämpfen sechs feindliche Flugzeuge ab. In der Nacht führten starke Verbände schwerer Kampfflugzeuge wirksame Angriffe gegen Bereitstellungen des Feindes südöstlich Caen und im Raum südwestlich St. Lo.

Im französischen Hinterland wurden 27 Terroristen erschossen.

Schweres V 1-Vergeltungsfeuer liegt weiter auf London und seinen Außenbezirken.

In Italien zerschlugen unsere Truppen auch gestern wieder alle Angriffe, die der Feind mit indischen, südafrikanischen, neuseeländischen und englischen Divisionen zum Durchbruch auf Florenz führte. Südwestlich der Stadt in unsere Stellungen eingebrochener Gegner wurde nach heftigem Kampf im Gegenangriff zurückgeworfen. Bei Säuberungsunternehmen im italienischen rückwärtigen Gebiet verloren die Terroristen in der Zeit vom 12. Mai bis 24. Juli 8300 Tote und 7500 Gefangene.

An der Ostfront wurden im Karpatenvorland, sowie südlich und nördlich von Reichshof feindliche Angriffe abgewiesen oder im Gegenstoß zum Stehen gebracht. Im großen Weichselbogen waren unsere Truppen den über den Fluß übergewetzten Feind im Gegenangriff zurück.

Zwischen Warschau und Siedlce stehen Gruppen des Heeres und der Waffen-SS weiter in schweren Kämpfen mit vordringenden sowjetischen Kräften. Die vorübergehend abgeschnittene Besatzung von Brest-Litowsk schlug sich unter Mithahme der Verwundeten zu unseren Linien durch.

Zwischen Mittlerem Bug und Olita finden unsere Truppen heftige Angriffe der Bolschewisten bei Bialystok und nord-

östlich Augustow auf. Im Raum von Kowno trat der Feind zum erwarteten Großangriff an. In erbitterten Kämpfen wurden mehrere Einbrüche durch Gegenstöße unserer Panzerverbände abge-riegelt.

In Lettland blieben Angriffe der Sowjets gegen die Stadt Mitau und nordöstlich Ponewisch erfolglos. Zwischen der Düna und dem Peipus-See behaupteten unsere Grenadiere ihre Stellungen gegen starke von Panzern unterstützte sowjetische Angriffe.

An der Landenge von Narwa rannte der Feind mit starken Kräften gegen unsere Stellungen an. Verbände des Heeres und germanische Freiwillige der Waffen-SS errangen hier einen vollen Abwehrerfolg, brachten dem Feind

schwere Verluste bei und schossen 58 feindliche Panzer ab.

Schlachtfliegerverbände versenkten auf der Weichsel mehrere vollbeladene Fähren und Landungsboote des Feindes. In der Nacht griffen schwere Kampfflugzeuge feindliche Truppenansammlungen und Bereitstellungen östlich des großen Weichselbogens an.

Nordamerikanische Bomber führten Nordamerika in Mitteleuropa und gegen die Stadt Bremen. Die Bevölkerung hatte Verluste. Durch Luftverteidigungskräfte wurden 34 feindliche Flugzeuge, darunter 31 viermotorige Bomber, zum Absturz gebracht.

In der Nacht warfen britische Störflugzeuge Bomben auf Orte in Westdeutschland.

Der Wehrmachtbericht vom Samstag

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Samstag bekannt:

Im Westteil des normannischen Landekopfes nach der Ausdehnung des feindlichen Großangriffes gestern noch weiter zu. Östlich Saint-Lo wurden starke örtliche Angriffe bis auf geringe Einbrüche abgewiesen und südlich der Stadt bei Moyon und Villebaudon feindliche Angriffspitzen im Gegenangriff zerschlagen. Westlich davon gelang es dem Feind unter Einsatz neuer Kräfte, nach erbitterten Kämpfen weiter nach Südwesten vorzudringen. Am Westflügel des Landekopfes setzten sich unsere Divisionen im Kampf mit dem stark nachdrängenden Feind in den Raum beiderseits Coutances ab. In den neuen Stellungen wurden dann alle feindlichen Angriffe abgewiesen. Vor dem Landekopf beschädigten Torpedoflieger ein feindliches Frachtschiff von 6000 brt schwer. Schnellboote versenkten in der Nacht zum 27. d. vor Le Havre zwei britische Schnellboote und beschädigten mehrere andere. Ein eigenes Boot ging verloren.

Im französischen Raum wurden wiederum 189 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Das Vergeltungsfeuer auf London dauert an.

In Italien brach der zweite feindliche Großangriff gegen Florenz blutig zusammen. Mit etwa acht Divisionen rannte der Feind, von stärkstem Artilleriefeuer unterstützt, immer wieder gegen unsere Front an, ohne einen Erfolg zu erringen. Nach schwersten Kämpfen, bei tropischer Hitze, waren die Stellungen am Abend fest in der Hand unserer Truppen. 20 Panzer wurden abgeschossen. An der übrigen Front beschränkte sich der Feind auf schwächere Angriffe westlich des Tiber und im Küstenabschnitt, die erfolglos blieben.

Im Osten wurden heftige Angriffe der Sowjets im Karpatenvorland zum Teil im Gegenangriff abgewehrt.

Östlich des großen Weichselbogens schiebt sich der Feind mit starken Kräften an den Fluß heran. Ein Übersetzversuch über den Fluß wurde vereitelt. Südöstlich Warschau und bei Siedlce dauern erbitterte Kämpfe an. Zwischen dem mittleren Bug und Kauen schlugen unsere Truppen alle Durchbruchversuche des Feindes ab.

Im Abschnitt Kauen-Riga verstärkte sich der feindliche Druck. Trotz zähem Widerstand der Besatzung drang der Feind in die Stadt Schaulen ein. Nach Mitau vorstoßende feindliche Kräfte wurden im Gegenangriff aus der Stadt geworfen. An der Front zwischen der Düna und dem Finnischen Meerbusen scheiterten auch gestern zahlreiche Angriffe der Bolschewisten. 43 feindliche Panzer wurden abgeschossen.

Schlachtfliegerverbände vernichteten 40 weitere Panzer, zahlreiche Geschütze und mehrere hundert Fahrzeuge. In der Nacht führten schwere Kampfflugzeuge einen zusammengefaßten Angriff gegen den Bahnhof Molodeczno, der starke Brände und heftige Explosionen unter Abgestellten Transportzügen hervorrief. Bei der Abwehr eines sowjetischen Luftangriffs auf die Stadt Kirkenes schossen unsere Jagdflieger 12 feindliche Flugzeuge ab.

Nordamerikanische Bomber griffen bei Tag Orte in Mittel- und Westdeutschland, darunter Wiesbaden und Meiseburg, an. In der Nacht waren Stuttgart und Hamburg das Ziel feindlicher Terrorangriffe. Luftverteidigungskräfte brachten 97 feindliche Flugzeuge, darunter 95 viermotorige Bomber, zum Absturz.

Bonomi empfängt neue Befehle

Die Bolschewisierung des besetzten Italiens

dnb Mailand, 30. Juli

Zwischen dem Unterstaatssekretär des Innenministeriums der Scheinregierung Bonomi, Canavari und dem Vertreter der Sowjets im interalliierten Kontrollausschuß, Bogomolow, sowie den Vertretern Moskaus bei der »Regierung« Bonomi Rostylew, haben, wie aus Rom gemeldet wird, Verhandlungen über die allgemeine Lage begonnen. Über den Inhalt wurden in Rom keine amtlichen Mitteilungen gemacht.

Zu dieser Meldung wird in italienischen politischen Kreisen darauf hingewiesen, daß der Innenminister der Bonomi-Regierung die Verhandlungen führt. Somit handelt es sich keineswegs etwa um die Beziehungen zwischen Italien und der Sowjetunion, sondern um Fragen der Innenpolitik, auf die jetzt die Moskauer Regierung durch ihre Vertreter in Italien direkt Einfluß nimmt. Die »Regierung« Bonomi ist infolge der Ohnmacht der anglo-amerikanischen Mächte gezwungen, fortgesetzt neue Forderungen der sowjetischen Vertreter zur Gestaltung der innenpolitischen Lage im besetzten Italien entgegenzunehmen.

men. Die Verhandlungen bestärken somit, wie hier festgestellt wird, daß die Moskauer Regierung heute im besetzten Italien unabhängig von der Londoner und Washingtoner Regierung einen maßgebenden Einfluß auf die innere Gestaltung der Dinge genommen hat und damit die Bolschewisierung der besetzten italienischen Gebiete fortgesetzt weiter-schreitet.

England will Sizilien

dnb Mailand, 30. Juli

Wie aus Rom bekannt wird, verfolgen die Engländer mit großer Planmäßigkeit ihr Ziel, die Insel Sizilien durch Verleihung einer Scheinautonomie von Italien abzutrennen und dem englischen Weltreich einzugliedern. Sizilien soll eine ähnliche Verfassung erhalten wie Cypern. Mit der Beherrschung von Sizilien, Malta und Cypern hoffen die Engländer, dem wachsenden Einfluß sowohl der Vereinigten Staaten wie Sowjetrußlands im Mittelmeerraum entgegenzutreten zu können.

Meldungen für den Dr. Todt-Preis

Anerkennung für hervorragende erfinderische Leistungen

dnb Berlin, 30. Juli

Der Führer hat am 8. Februar 1944 auf Vorschlag des Leiters der Deutschen Arbeitsfront, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, und des Leiters des Hauptamtes für Technik, Reichsminister Albert Speer, den Dr.-Fritz-Todt-Preis zur Anerkennung hervorragender erfinderischer Leistungen gestiftet, der zweimal im Jahr, am 8. Februar, dem Todestag, und am 4. September, dem Geburtstag von Dr. Todt, in Form einer Ehrennadel in Gold, Silber und Stahl in Verbindung mit einem Wertpreis verliehen wird.

Bereits am 8. Februar 1944, dem Stiftungstag, sind 79 Erfinder für ihre hervorragenden Leistungen mit der neuen Auszeichnung geehrt worden. Die Stiftung des Führers war ein Symbol dafür, daß die deutschen Erfinder hervorragenden Anteil daran haben, daß unseren Soldaten die Waffen in die Hand gegeben werden können, mit denen jede Aufgabe erfüllt wird, die der kämpferische Einsatz von ihnen erfordert. Neben den Erfolgen genialer Erfinder tragen die bedeutenden Leistungen werktätiger Männer und Frauen durch hervorragende Ver-

besserungsvorschläge auf erfinderischer Grundlage dazu bei, daß der hohe Stand unserer Rüstungs- und Kriegswirtschaft auch heute noch ständig weiter entwickelt wird. Der 4. September 1944, an dem zum zweiten Male in diesem Jahr erfolgreiche Erfinder und Verbesserer mit dem Dr.-Fritz-Todt-Preis ausgezeichnet werden, wird dieses erneut bezeugen.

Meldungen zur Auszeichnung von hervorragenden erfinderischen Leistungen, die sich bewährt haben, kann jeder Deutsche für sich oder andere einreichen. Besonders zur Meldung verpflichtet sind die betrieblichen Erfinderbetreuer und die Beauftragten des betrieblichen Vorschlagswesens. Wo betriebliche Erfinderbetreuer oder Beauftragte für das betriebliche Vorschlagswesen nicht bestellt sind, sind zur Meldung verpflichtet die Betriebsführer. Zuständig zur Entgegennahme einer Meldung ist die Gaugeschäftsstelle des Dr.-Fritz-Todt-Preises, in deren Gaubereich der zu Meldende seinen ständigen Wohnsitz hat. Die Anschrift zur zuständigen Gaugeschäftsstelle kann bei jeder Gauverwaltung der Deutschen Arbeitsfront, Gaugeschäftsstelle Dr.-Fritz-Todt-Preis, erfragt werden.

Der Feuerreiter

Galopp im Schlafanzug durch die brennenden Straßen

PK Dies gehört wohl immer zu den unangenehmen Träumen — man befindet sich im Schlafanzug auf der Straße und wird von allen Leuten angestarrt, wild rennend versucht man einen schützenden Ort zu erreichen, aber es gelingt nicht. Schwitzend erwacht man, dreht sich auf die andere Seite und schläft beruhigt weiter, denn es war ja nur ein Traum. Bei einem aber wurde der Traum Wirklichkeit, nur mit dem Unterschied, daß sich niemand über seinen Aufzug wunderte, obwohl es heller Tag war, denn die Gedanken aller waren anderen Dingen zugewendet.

Ein alter Turnerreiter war tagelang mit zwei Pferden unterwegs auf der Bahn. Es waren wertvolle Zuchttiere, die er niemand anvertrauen wollte. Er begleitete den Transport selbst zum Ziel. In den frühen Morgenstunden kam er in der Stadt an. Bald war ein Quartier für die Pferde gefunden und er selbst fand ein Zimmer in unmittelbarer Nähe davon, in einem Hotel. Nun schlafen, nichts als schlafen, denn abends soll der Transport weitergehen. Die letzten Nächte waren von wenig Schlaf gesegnet.

Es soll Menschen geben, die im Schlaf den Abschuß einer Kanone überhören. Dieser überhörte die Sirene, die alles in den Keller schickte. Er schlief tief und fest. Da niemand am hellen Tag einen fest schlafenden Mann auf dem Zimmer

vermutete, unterblieb auch jegliches Wecken von anderer Seite. Plötzlich machte das Bett einen Satz. Eine schwere Bombe war in unmittelbarer Nähe eingeschlagen. Erwachen und die Gefahr erkennen war eins. Aber die Reaktion war auch sofort die eines Reiters. Was machen die Pferde? Da rast er auch schon die Treppe hinab. Immer wieder erschauern Explosionen die Luft. Die Straße ist in Rauch und Staub gehüllt. Ununterbrochen fallen Bomben auf die Straße, in der er die Pferde weiß. Er merkt nicht, daß er in Hausschuhen und im Schlafanzug ist. Von Deckung zu Deckung springt er durch Rauch und Feuer, immer nur ein Ziel im Auge: die Pferde, die Pferde! Sie sind hilflos eingesperrt in einem Stall in der brennenden Straße. Staub und Druck nehmen ihm die Aussicht. Die Augen tränen in den Rauchschwaden. Explosionen schleudern ihn zu Boden. Er rafft sich wieder auf, stürzt vorwärts über Trümmer und zusammenbrechende Fassaden. Die Pferde müssen gerettet werden. Endlich das Haus, in dessen Hinterhof sich der Stall befindet. Es steht in hellen Flammen. Teile der Tordurchfahrt sind heruntergebrochen. Rauchwolken wälzen sich über den Hof. In feurigen Kaskaden springt das Feuer herab. Mit letzter Kraft reißt er die Tür zum Stall auf. Die Pferde bäumen sich auf, sie wollen her-

aus aus der Glut. Rauch füllt den Stall und mit aller Kraft versuchen sie sich loszureißen. Mit zwei Sprüngen ist er bei ihnen. Beruhigende Worte ruft er ihnen zu, mit fiebernden Händen löst er die Halfter. Draußen krachen die Einschläge, donnert der Feuersturm an den Wänden des Hofes hoch. Er achtet auf nichts mehr. Jetzt ist nur noch ein Gedanke da, heraus aus dieser Hölle mit den Pferden.

Und diese Freunde des Menschen wissen, um was es geht. Sie ahnen die Gefahr. Willig lassen sie sich durch die fast versperrte Toreinfahrt führen. Die Straße ist ein einziges tobendes Chaos. Hier können nur noch Sekunden entscheiden. Mit kühnem Schwung springt der Turnierreiter auf ein Pferd und im Galopp geht es über Balken und Trümmer, treu gefolgt von dem anderen Pferd. Noch nie wurde wohl ein ähnliches Rennen geritten. Wie die Pfeile fliegen sie dahin, jener Stelle zu, wo Licht und Luft ist, heraus aus diesem brennenden Straßenschacht mit seinen Trümmern und herabstürzenden Balken. Endlich ist eine frische Luft. In einem Turmwerk finden die Pferde einstweilen Unterkunft. Gerade kommt die Entwarnung. Hilfe ist zur Stelle. Ein müder Mann im Schlafanzug, verstaubt, verdeckt, mit Blut beschmiert und zerschunden, aber glücklich im Herzen über die geretteten Pferde, geht durch die Hotelhalle zu seinem Zimmer. Er will noch ein paar Stunden schlafen, denn abends geht die Fahrt weiter.

Kriegsbericht Heine Ruck



SS-PK-Zeichnung Kriegsbericht W. Klerk (Sch)

Schreckenstage in der Normandie

Amerikanische Tiefflieger beschießen mit Bordwaffen französische Zivilbevölkerung, die sich mit ihrer Habe aus der Kampfzone in Sicherheit zu bringen sucht

Uns bleibt die Pflicht, den Kampf durchzustehen

Der Gauleiter verabschiedet die Toten des letzten Luftangriffs

In einer würdigen Trauerfeier verabschiedete am Samstag nachmittag Gauleiter und Reichsstattthalter Dr. Siegfried Uiberreither die Toten, die dem letzten feindlichen Luftangriff zum Opfer gefallen waren. Eine unübersehbare Menschenmenge hatte sich auf dem Zentralfriedhof in Graz eingefunden, die hinter einem Spalier von Amtsträgern der Partei und Soldaten der eindrucksvollen Feier beiwohnte. Vor der Mitte der Sargreihe hielten zwei politische Leiter den prachtvollen Kranz des Führers, die Kränze des Gauleiters und der beiden Kreisleiter. Ungezählte andere Blumen- und Girlandenschmückten die Särge. Auf zwei mächtigen Pylonen flammten Trauerfeuer, das leuchtende Rot vieler Fahnen bildete den wirkungsvollen Hintergrund. Zu beiden Seiten des Gauleiters standen die Hinterbliebenen der Opfer dieses jüngsten feindlichen Überfalls auf die friedliche Zivilbevölkerung. Ehrenformationen der Wehrmacht und der SA schlossen sich an.

Eine Trauerweise des Musikkorps der Wehrmacht leitete die Feier ein, dann klang ein Weihegesang über den Platz. Unter tiefer Ergriffenheit der Menschenmenge ergriff nun der Gauleiter das Wort zur feierlichen Verabschiedung der hingemordeten Volksgenossen.

Dem tiefen Empfinden aller Trauergäste gab der Gauleiter beredten Ausdruck, als er feststellte: Wir wissen, daß ein Volk immer bereit sein muß, sein Leben mit dem Einsatz des Lebens seiner Männer zu verteidigen, daß auch Frauen in Erfüllung ihrer schicksalhaften Mission mit der Geburt der Kinder ihr Leben einsetzen und oft auch opfern müssen. Neu aber in diesem Krieg ist es — so rief der Gauleiter in flammender Entrüstung aus — daß nicht mehr ein Kampf von Soldaten gegen Soldaten gekämpft wird, sondern daß der Feind in seiner perversen Grausamkeit auch Frauen und Kinder hinmordet.

Der Gauleiter sprach allen aus dem Herzen, als er ausrief: Das klagten wir in dieser Stunde an und deshalb wollen wir diesem grausamen Feind auch in dieser Stunde Rache schwören.

Mit herzlicher Anteilnahme wandte sich der Gauleiter den Angehörigen zu und versicherte sie, daß alles geschehen werde, um die Folgen des schweren Ver-

lustes zu mildern. Das tiefe Leid kann ihnen freilich keine menschliche Kraft abnehmen, aber wir wollen ihnen die Kraft wünschen, dieses Leid in Würde zu tragen. Denn gerade das ist es ja, was der Feind erreichen will, indem er unsere Frauen und Kinder hinmordet, daß wir innerlich zerbrechen. »Ihr dient Deutschland und dem Führer« — so rief der Gauleiter den Hinterbliebenen zu — »indem ihr euch tapfer und aufrecht bemüht, den Schmerz zu tragen und nicht zusammenzubrechen.«

Der Gauleiter würdigte den tiefen Sinn des Opfers, das die Toten auf dem Altar des Vaterlandes gebracht haben. Sie haben sich, wenn sie auch in der Öffentlichkeit nur wenig bekannt waren, in die Reihen der Großen unseres Reiches eingereiht. Darum hat auch der Führer ihnen die höchste Ehre zuteil werden lassen, die einem Deutschen nach seinem Tod zuteil werden kann: des Führers Kranz liegt an ihren Särgen. Wir alle, die wir hier versammelt sind, wollen nun den Toten die letzte Ehre geben. Uns bleibt die Pflicht, diesen Kampf durchzustehen, möge er noch so hart werden, denn nur der Sieg kann dem Opfer dieser Männer und Frauen den Sinn geben.

Unter den Klängen des Liedes vom »Guten Kameraden« legte der Gauleiter den Kranz des Führers an den Särgen nieder und entbot den Toten den deutschen Gruß, während drei Ehrensalven der Wehrmachtsteilnehmer über den Friedhof hallten.

Dann sprach der Gauleiter jedem einzelnen der Hinterbliebenen mit herzlichem Händedruck sein tiefes Beileid aus. Die Lieder der Nation beendeten die ergreifende Verabschiedung.

Leben heisst kämpfen

„Kampf ist überall, ohne Kampf ist kein Leben. Und wollen wir weiterleben, so müssen wir auch auf weitere Kämpfe gefaßt sein.“

Bismarck

Durch Kampf und Arbeit leben wir. Auch die Arbeit ist ein Element des Kampfes, ist kämpferische Auseinandersetzung mit der Materie, Ringen um den Segen der Erde, mit der schaffenden Faust und mit dem Geist. Wie der Deutsche ein Arbeiter und Denker vor allen anderen ist und die schöneren Früchte des Friedens zu ernten willens ist, so ist er, vom Schicksal zum Kampf ums Leben herausgefordert, ein Kämpfer vor allen anderen und zu beispielloser soldatischer Bewährung fähig.

Das Schicksal will es, daß wir als Volk der Mitte, das so vieles schon dem Erdteil und der ganzen Welt aus dem Reichtum seiner Seele und seines Geistes und seiner friedlichen Arbeit geschenkt hat, immer wieder durch das Schwert zu leben und um unser Dasein und unsere

Zukunft zu kämpfen gezwungen sind. Darum verlangt das auf Kampf gestellte Gesetz der Welt von uns in besonderem Maße, immer auch Kämpfer mit der Waffe und Soldaten zu sein.

Die neue erlösende und einigende deutsche Idee unserer Zeit, die das Gesetz des kämpferischen Lebens zutiefst begreift, hat den deutschen Menschen ganz ergriffen und verwandelt. So ist der neue Deutsche in der Verpflichtung des Wortes vom Adel der Arbeit in einem höheren Sinne Arbeiter geworden, und weil der unversöhnliche Haß unserer Feinde und vor allem des ewigen Juden ihm den friedlichen Aufstieg aus dem Fleiß seiner Hände und dem Geist seiner Erfinder und Ingenieure nicht gönnte, mußte er abermals als Kämpfer um das Leben, um die ganze Zukunft und, im Werke des Führers wieder zur deutschen Aufgabe berufen, um den ganzen Erdteil kämpfen. Als Soldaten und als Arbeiter im soldatischen Einsatz der ganzen Heimat werden wir uns das Leben und die ganze Zukunft erkämpfen, — trotz Hölle, Tod und Teufel.

Kurt Maßmann

Die neue erlösende und einigende deutsche Idee unserer Zeit, die das Gesetz des kämpferischen Lebens zutiefst begreift, hat den deutschen Menschen ganz ergriffen und verwandelt. So ist der neue Deutsche in der Verpflichtung des Wortes vom Adel der Arbeit in einem höheren Sinne Arbeiter geworden, und weil der unversöhnliche Haß unserer Feinde und vor allem des ewigen Juden ihm den friedlichen Aufstieg aus dem Fleiß seiner Hände und dem Geist seiner Erfinder und Ingenieure nicht gönnte, mußte er abermals als Kämpfer um das Leben, um die ganze Zukunft und, im Werke des Führers wieder zur deutschen Aufgabe berufen, um den ganzen Erdteil kämpfen. Als Soldaten und als Arbeiter im soldatischen Einsatz der ganzen Heimat werden wir uns das Leben und die ganze Zukunft erkämpfen, — trotz Hölle, Tod und Teufel.

Kurt Maßmann

Den letzten heimtückischen Angriffen feindlicher Luftpiraten fielen in der Steiermark zum Opfer:

Johann Berner, geb. 9. Mai 1886
Anna Demuth, geb. 18. Juli 1902
Josef Demuth, geb. 21. März 1929
Aloisine Egger, geb. 12. März 1909
Anton Eibisch, geb. 1. Februar 1920
Johann Eichhofer, geb. 27. Dezember 1872
Karl Gäbele, geb. 15. März 1880
Alois Gerstberger, geb. 7. Juni 1918
Josef Gmoser, geb. 28. September 1913
Elsa Gößweiner-Saiko, geb. 23. Oktober 1913
Karl Grünmaier, geb. 25. Oktober 1889
Josef Grubner, geb. 7. März 1899
Berta Hoffmann, geb. 23. Oktober 1885
Maria Hofstätter, geb. 13. August 1913
Josef Hofstätter, geb. 21. Oktober 1935
Rosamaria Hofstätter, geb. 13. Mai 1944
Heinrich Hutter, geb. 24. Jänner 1933
Richard Kerpner, geb. 1. April 1910
Giselheid Kneissl, geb. 18. November 1937
Stefanie Krischanetz, geb. 12. Dezember 1923
Johann Kroisleitner, geb. 6. Dezember 1891
Heinz Kuley, geb. 29. Jänner 1926
Anton Lenhart, geb. 30. März 1886
Karl Luttenberger, geb. 28. September 1929
Antonia Müllner, geb. 25. April 1921
Albin Müllner, geb. 21. Juli 1943
Julia Rieger, geb. 12. Mai 1885
Karl Rosenberger, geb. 6. April 1939
Werner Rosenberger, geb. 23. März 1940
Maria Ruehl, geb. 7. Jänner 1895
Martin Schmid, geb. 16. März 1923
Franz Schmidt, geb. 3. Juni 1906
Rudolf Stiehl, geb. 1. Mai 1899
Maria Tschernitz, geb. 24. Juni 1911
Johann Tschernschütz, geb. 18. November 1878
Ferdinand Türk, geb. 8. Mai 1892
Franz Weinbappel, geb. 22. Februar 1901
Johanna Zganjar, geb. 31. Oktober 1880
Wilhelm Zganjar, geb. 23. Oktober 1898

Ihr Opfertod ist uns Verpflichtung.

Graz, den 29. Juli 1944.

Dr. Siegfried Uiberreither
Gauleiter und Reichsstattthalter.

Der Bundesführer sprach zur Ortsgruppe Marburg V

Grosskundgebungen und Ueberreichung der Fahnen am rechten Draufser

Auf der Großkundgebung der Ortsgruppe V erschien zur großen Freude der Bevölkerung der Bundesführer Steindl, von langandauernden Heilrufen begrüßt, und nahm zu längeren Ausführungen das Wort.

Der Bundesführer führte u. a. aus, daß ihn zwei Gründe bewegen hätten, der Einladung Folge zu leisten. Zuerst, weil in der Ortsgruppe Marburg V seit 1941 unter erschwerten Umständen große und vollwertige Leistungen vollbracht worden seien. Ein Beweis zeige sich u. a. auch darin, daß in drei Jahren eine Bevölkerung, die nicht mit Reichtrümmern gesegnet sei, über 300.000 RM für das WHW aufgebracht hat und dazu die Frauen, außer ihren schweren beruflichen Verpflichtungen, noch über 100.000 Stunden freiwillig für die Gemeinschaft gearbeitet haben. Für diese erfolgreiche Arbeit sprach er im Namen des Gauleiters den Männern und Frauen seinen Dank und seine Anerkennung aus.

Zum anderen sei aber auch die Zeit gekommen, wo die nationalsozialistischen Redner wieder landauf, landab die Arbeit der Aufklärung leisten müßten. Siege sprächen für sich, jetzt in der Zeit der Rückschläge müsse es die Aufgabe sein, den unverrückbaren Glauben an den Endsieg zu stärken.

Schicksalsmäßig sei die Untersteiermark mit dem Reich untrennbar verbunden. Auch die Entscheidung für die Untersteiermark falle an den großen Fronten, von denen die Untersteiermark nur einen Grabenabschnitt bedeute. Wenn Deutschland den Krieg verliere, stürzten wir alle in den Abgrund. Deutschlands Sieg löse auch alle Probleme der Unter-

steiermark, die bislang nicht in Angriff genommen werden konnten.

Der Bundesführer wies darauf hin, daß die nationalsozialistische Weltanschauung die des Friedens ist, weil nur im Frieden der Führer seine Probleme zu lösen führen kann. Daher sei sein höchstes Ziel die Erreichung des Friedens. Aber es sei keine Frage, daß es nur ein Frieden des Sieges sein könne, weil die Feinde unverhohlen zum Ausdruck brachten, daß sie das deutsche Volk ausrotten wollen. Wenn Deutschland verliere, habe das deutsche Volk zu bestehen aufgehört. Stalin habe es ausgesprochen, daß er zehn Millionen deutsche Arbeiter für Sibirien verlange. Aber auch die anderen Gegner hätten das deutsche Volk an sich und würden kein Erbarmen kennen. Wer nun aber glaube, daß sich diese Vernichtungsabsicht nur gegen das deutsche Volk richte, erliege einem Irrtum. Man brauche nur auf Italien und auf Estland zu verweisen, daß auch dort alles verschleppt werde, was arbeiten könne. Die Bolschewisten machen zwischen Deutschen, Slowenen oder Serben gar keinen Unterschied. Das beweisen Tausende ermordeter Slowenen in Unterkrain, um nur ein Beispiel anzuführen. Der Sieg des Bolschewismus bedeute das Ende Europas schlechthin. Es gebe also nur eins: zu kämpfen und zu arbeiten!

Bestehe nun noch Aussicht auf einen Sieg? Zweifelhaft erleben wir heute die schwerste Krise unseres völkischen Seins. Der Kampf näherte sich jetzt seinem Höhepunkt. Die Gegner haben alle Trümpfe ausgespielt, sodaß die Entscheidung vor der Tür steht. Da heiße es die Nerven zu behalten.

Der Bundesführer gab dann einen Überblick über die militärische Lage. Die deutsche Führung habe ein klares Konzept. Im Osten werde nur hinhaltend gekämpft, um Zeit zu gewinnen, selbst wenn noch weitere Städte und Gebiete aufgegeben werden müßten als bisher. Aber das Ziel der Bolschewisten, unsere Front zu durchstoßen, werden sie dank der Tapferkeit der deutschen Verbände, die wissen, um was es geht, niemals erreichen. Die Entscheidung falle im Westen. Die deutsche Führung wisse genau, welche Kräfte den Anglo-Amerikanern zur Verfügung stehen und welche davon

bereits verbraucht worden sind. Zur rechten Zeit werde der Führer hier zum großen Schlage ausholen. Der Einsatz der neuen V 1-Waffe habe in ihren Reihen bereits die größte Unordnung hervorgebracht und der Einsatz der anderen neuen Waffen von noch weit größerer Tragweite werde folgen. Für uns sei England der schwächste Punkt. Es werde der Augenblick kommen, wo die Invasionstruppen in den Kanal geworfen würden und dann werde sich das ganze große Deutschland noch zur Verfügung stehende Potential gegen den Osten kehren und den Bolschewismus auf die Knie zwingen. Dieser großen Auseinandersetzung könnten und müßten wir gläubig und mit felsenfestem Vertrauen entgegenblicken. Der Führer habe immer recht gehabt! (Großer, langanhaltender Beifall).

Das Volk in der Heimat müsse aber die entsprechenden Konsequenzen ziehen durch gläubige Hingabe. Die Heimat sei vom totalen Krieg noch weit entfernt gewesen. Nun gelte es aber den vollen Einsatz. Vom Arbeiter, der bereits seinen 16 Stunden und mehr arbeite, könne man kaum mehr verlangen, aber es gebe noch Millionen Menschen, die noch wie im Frieden lebten und sich von jeder Verpflichtung noch weit entfernt fühlten. Hier würden rücksichtslos die Konsequenzen gezogen (langanhaltender Beifall). Es sei der tiefere Sinn der Beauftragung Dr. Goebbels, alle diese Kräfte nun für den Sieg einzusetzen. Gegen den Feind im Land, in der Untersteiermark gelte es vorläufig die eigene Kraft einzusetzen. 1918, wo ein feiges Bürgertum kapituliert habe, gebe es nicht wieder (großer Beifall). Kein Quadratmeter Boden werde kampffähig freigegeben (Lauter Bravo!).

Der Bundesführer richtete einen mitreißenden Appell an alle Aktivisten und Gläubigen, treu zur Fahne zu stehen (Lauter Beifall). Es sei das Schöne und Große, daß er in dieser harten Zeit der Ortsgruppe die Fahne übergeben könne, die nun zum Sieg und Frieden voranwehen werde.

Es folgte dann die Übergabe der Fahne, dem sich ein Vorbeimarsch der Formationen vor dem Bundesführer anschloß.

Der grosse Führerappell am Samstag

Der Ortsgruppentag der Ortsgruppe V wurde am Sonnabend mit einem großen Führerappell eröffnet. Der riesengroße Gefolgschaftsraum der Fa. Ehrlich war bis auf den letzten Platz von Frauen und Männern besetzt, die aufmerksam den Ausführungen folgten. Ortsgruppenführer Reiter gab zunächst einen umfassenden Tätigkeitsbericht, in dem er in stolzen Zahlen die umfassende Arbeit der Führungsämter und die gewaltige, hingebungsvolle Arbeit der Bevölkerung belegen konnte. Ein bemerkenswertes Zeichen des Opferwillens ist, daß pro Kopf rund 46 RM geopfert wurden. Ganz besonders hob der Ortsgruppenführer die Vorbildliche, ungeheure Arbeit der Frauen hervor und verwies auf die Jugend, die brav und fleißig ist.

Dann nahm Kreisführer Strobl das Wort. Er machte auf den Ernst der Zeit und die Bedeutung der Fahne aufmerksam. In harter Zeit habe die Ortsgruppe

sich die Fahne verdient. Sein Dank galt dem Ortsgruppenführer und seinen Mitarbeitern, ganz besonders aber der Bevölkerung für ihre opferwilligen Leistungen, für ihre Treue und für ihren unverrückbaren Glauben.

In längeren Darlegungen sprach er dann über die Bedeutung des Führerappells und über das Bewußtsein, ferner über das Verhältnis von Staat, Partei und Wehrmacht. Die Untersteiermark, so sagte er weiter, war deutsch, ist deutsch und wird deutsch bleiben, umso mehr aber müßte die Sprachenfrage in den Vordergrund treten. In Marburg dürfe es nur noch die deutsche Sprache geben.

Auch der Kreisführer schloß mit einem hinreißenden Appell, in diesen Tagen die Nerven zu behalten.

Anschließend nahm der Kreisführer die Eröffnung der Leistungsschau vor, die das außerordentlich große Können in der

handwerklichen Leistung auf allen Gebieten höchst anschaulich zur Geltung brachte. Auch die Frauen bewiesen in der Abteilung »Neu aus alt«, daß sie mit großer Phantasie und viel Geschmack nahezu zaubern können und wunderschöne Dinge verstehen hervorzufragen. Ebenso ist es auf dem Gebiete der Kochkunst. Die Führungsämter und Stürme der Wehrmannschaften belegten in vielen Bildern, Tabellen und Statistiken übersichtlich ihre Leistungen, sodaß sich ein tiefer Einblick in ihre Tätigkeit ergab. Genau so ist es bei der Jugend, deren Ausstellungen in nicht den anderen Abteilungen sowohl an Übersichtlichkeit

Ernet und würdig, aber auch unter dem heiteren Klang aus frischen Kinderheulen, beging die Ortsgruppe Draufweiler ihren großen Festtag. Er wurde mit dem Großen Führerappell eingeleitet, in welchem Ortsgruppenführer Pq. Reiter den Rechenschaftsbericht über die Arbeit des abgelaufenen Jahres gab. Aus dem Bericht, der mit Zahlen belegt war, ging hervor, daß die kleine Ortsgruppe Beachtliches geleistet hat, und wieder erwies es sich auch hier, daß die Frauen durch ihren bedingungslosen Einsatz an der Spitze marschieren, was sich schon allein durch die geleisteten Arbeitsstunden ausdrückt. 63 Frauen waren im Berichtsjahr 17.991 Arbeitsstunden für die Ortsgruppe tätig, das heißt daß jede einzelne Frau, außer ihrer Arbeit als Mutter und Hausfrau oder als Schaffende im Betrieb, noch 200 Stunden im Amt Frauen gearbeitet hat. Möge dies bezeichnend für den Geist und die Opferwilligkeit der ganzen Ortsgruppe sein, die mit Recht und Stolz von sich sagen kann, daß sie sich der hohen Auszeichnung die ihr mit der Anerkennung und Verleihung der Ortsgruppenfahne zuteil wurde auch würdig erweist.

In der dem Leistungsbericht folgenden Rede des Kreisführers Pq. Strobl, hob dieser die großen Schwierigkeiten hervor, mit welchen gerade die Ortsgruppe Draufweiler zu kämpfen habe. Umso anerkennenswerter seien Leistung und Erfolg. Er sprach der gesamten Ortsgruppe, insbesondere aber den Frauen seinen Dank und seine Anerkennung aus. Wie der Ortsgruppenführer, wie sein vorbildliches Wirken, sein nie erlahmender Geist, so sei auch die Ortsgruppe. Diese kann stolz darauf sein, daß sie in Pq. Reiter, der das Goldene Ehrenzeichen der Partei trägt, einen Mann erhalten habe, der jederzeit seine Pflicht mit nationalsozialistischer Treue und Bekenntnismut erfüllt. Nachdem der Kreisführer die großen Führungsaufgaben der einzelnen Ämter erläuterte und sich mit den inneren Verhältnissen der Ortsgruppe befaßte, gab er die Richtlinien für die kommende Arbeit. Mit der Führerschaft und dem Bekenntnis »Siegen oder fallen, aber niemals kapitulieren!«, fand der Führerappell seinen Abschluß.

Drückte der Ortsgruppenführer in Zahlen Arbeit und Leistung des Arbeitsjahres in der Ortsgruppe aus, so gewann man in der Leistungsschau, die in Vertretung des Kreisführers von Kreisinspekteur Steiner eröffnet wurde,

wie an Inhalt nachstehen. Daß dem Andenken der gefallenen Helden ein besonderer Raum gewidmet war, ist selbstverständlich.

Den ersten Tag der Veranstaltung beschloß ein »Bunter Abend«, der eine heitere Unterhaltung brachte und viel Beifall fand.

Der Sonntag wurde durch ein großes Wecken des Musikzuges eingeleitet, dem die Kranzniederlegung im Heldenhain sich anschloß. Vor der Großkundgebung fand eine eindrucksvolle Morgenfeier statt und am Nachmittag wurde in einem sehr schönen Kinderfest der Freude der Jugend Raum gegeben und ein großes Sportfest bewies, daß die Leibesbetätigung in keinem Punkte vernachlässigt wird.

Die Ortsgruppe Marburg V kann mit Befriedigung auf den Verlauf der beiden Tage zurückblicken.

Der Ortsgruppentag in Draufweiler

In bildlichen Darstellungen, Vergleichstafeln, insbesondere aber durch die zur Schau gestellten Arbeiten selbst, einen Überblick über die große und beachtliche Leistung der Ortsgruppe. Mit viel Liebe und Sorgfalt wurde sie geschaffen und aufgebaut mit vielen Blumen und Bildern gestaltet und geschmückt, ganz gleich, ob es der Raum der Ehrung der Toten Helden galt, oder der Raum »Mutter und Kind«, mit einem lieblichen Ausschnitt aus einem Kindergarten, war, ob der Raum der Jugend mit seiner Betonung der Kraft durch Freude, oder der Raum des APA, mit den zur Schau gestellten Erzeugnissen des gewerblichen Fleißes oder der Raum des Amtes Landvolk, der durch seine Imkerausstellung fesselte.

Den Höhepunkt des Ortsgruppentages bildete die Ueberreichung der Ortsgruppenfahne an die Ortsgruppe Draufweiler. In Vertretung des Bundesführers war Kreisführer Strobl zu dieser Weihestunde erschienen, der nach dem Einmarsch der Fahnen und Eröffnung der Kundgebung, das Wort ergriffen hatte. In seiner, von fanatischem Glauben an den Sieg getragenen Rede, stellte er die Frage: »Ja, warum veranstalten wir in einer so ersten Zeit, in der auf den Schlachtfeldern die großen Entscheidungen heranreifen, in der Heimat so festliche Tage, wie es unsere Ortsgruppentage sind?« — Er bewies wie notwendig es sei, gerade jetzt zu bezeugen, daß die Heimat niemals erlahme, und daß sie die Kraft besitze, trotz aller Anforderungen die an sie gestellt werden, solche Feiern zu gestalten. — Ohne jedwede Scheinfärberei schilderte der Kreisführer sodann die allgemeine Lage, und befaßte sich eingehend mit den Verhältnissen in der Untersteiermark. In ergreifenden Worten schilderte er das ruchlose Attentat gegen unseren Führer — und die Tatsache, daß auch diesmal wieder die schützende Hand der Vorsehung uns den Führer erhalten hat. »Wir Nationalsozialisten wissen, daß uns der Führer erhalten bleiben wird, um seine große Sendung zu erfüllen! Wie er als Führer des Weltkrieges nach dem furchtbaren Zusammenbruch der deutschen Geschichte an Deutschland und sein großes Werk neugierig hat, so müssen wir jetzt fanatisch und bedingungslos an ihn glauben! Aus einem unvorstellbaren Trümmerhaufen hat er das mächtige Großdeutsche Reich geschaffen, das auf beispiellose Siege zurück-

Trifailer Kinder im Kreis Leoben

Durch die Vermittlung des VDA ist es auch in diesem Jahre gelungen, wieder eine größere Anzahl erholungsbedürftiger Kinder aus den Ortsgruppen des Grenzkreises Trifail einen Ferienaufenthalt von vier Wochen Dauer in verschiedenen Ortsgruppen des Patenkreises Leoben zu verschaffen. Unter Führung der Kreisfrau Pgn. Inge Schultze fanden sich 52 Jungen und Mädchen auf dem Bahnhof Steinbrück zusammen, von wo sie unter Betreuung der jeweiligen Ortsfrauen oder Kindergruppenleiterinnen gemeinsam die für die meisten völlig neue und überraschende Reise in das Ferienglück in der Obersteiermark antraten.

In Leoben wurde die muntere Reisegesellschaft des erwartungsvollen kleinen Völkchens von der dortigen Leiterin des Frauenamtes Pgn. Dr. Klein in Empfang genommen und auf die, ihre Gastkinder mit Spannung erwartenden, Herbergsväter und -mütter verteilt. Vier Wochen fröhlichen Kinderlebens voll neuer Eindrücke, neuer Bekanntschaften, liegen vor den Trifailer Jungen und Mädchen. Die zwischen den Kreisen Leoben und Trifail bestehende Patenschaft wird durch die gastliche Aufnahme der Kinder sinnlich zum Ausdruck gebracht und der jungen untersteirischen Welt das geistige Auge für die Schönheiten des Heimatgutes und ihren unaussprechlichen Zusammenhang mit der untersteirischen Landschaft sowie das Gefüge einer einheitlichen steirischen Lebensgemeinschaft geöffnet.

blicken kann. Mit derselben Tatkraft und Zielstrebigkeit aber wird uns der Führer auch zum größten Siege aller Zeiten führen. Dies sei unser Glaube — unser Schlachtruf aber heißt: Deutschland!

Den Höhepunkt der Verleihung bildete die Übergabe der verhehenden Ortsgruppenfahne. »Mögen wir uns alle um unsere Fahne scharen und treu zu ihr stehen. Dann werden wir sie mit Stolz flachern lassen können, wenn der glorreiche Sieg Deutschlands eingeläutet wird«, waren Aufforderung und Mahnung des Kreisführers an alle Volksgenossen und Kameraden.

Ein Bunter Abend aller in Festesfreude und fröhlichen Liedern verei-

nigte, und der durch die Anwesenheit der Kameraden der Patenortsguppe »Volksgarden« aus Graz seine sinnfällige Bedeutung erhielt, bildete den Abschluß des ersten Tages.

Ein Wecken des Musikzuges des RAW leitete den Sonntag ein. Ihm schloß sich eine Morgenfeier der Jugend an, bei der P. Melcher über den Grundgedanken »Durch Kampf zum Siege« sprach. Dann besichtigte der Kreisführer die Leistungsschau, wobei er mit Anerkennung, Lob und Dank nicht sparte. Am Nachmittag besichtigte auch der Bundesführer die Leistungsschau; auch er war von dem Gezeigten voll befriedigt. Der Dorfnachmittag vereinigte wieder alle Volksgenossen und die Gäste aus Graz. Hier

war es wieder die Jugend mit ihrer Heiterkeit, ihrem Frohsinn und ihrer jungen Kraft, die sich in den Dienst der Sache stellte, und den Dorfnachmittag zu einem Erleben gestaltete. Reigen und Spiele, Gesang und Volkstanz, aber auch kleine Vorführungen lösten einander ab. Möge die Jugend aber darin ihren höchsten Lohn gefunden haben, daß der Bundesführer zu ihr kam. So möge der Ortsgruppenführer mit Recht als stolzes Ergebnis der Ortsgruppe Drauweiler allen in bester Erinnerung bleiben. Er war eine Gemeinschaftsleistung von Ortsbewohnern, Wehrmannschaft und unserer gesunden gläubigen Jugend, eine Leistung kameradschaftlicher Arbeit und kameradschaftlichen Zusammenstehens.

Der Wille der Jugend zur Leistung

Kriegseinsatz und Führerschulung im Sommerdienst der HJ

Einsatz und Lager sind bewährte Erziehungsmittel, deren tiefgreifende Wirkung auf die Charakterbildung der Jungen und Mädel, auf ihre geistige und körperliche Ertüchtigung nicht oft genug betont werden kann. Sie nehmen daher im Rahmen des Dienstes der Hitler-Jugend einen breiten Raum ein und in den Sommermonaten wird vor allem die städtische Jugend verstärkt dazu herangezogen. Der Ernte- und Fabrikeinsatz vermittelt den Jungen und Mädeln ganz neue Eindrücke, lehrt sie die Handarbeit schätzen, die sie meist nur vom Hörensagen kannten, und festigt damit in den jungen Menschen bewußt oder unbewußt die Erkenntnis, daß ein Volk nur durch die Arbeit aller leben kann und daß der tragende Pfeiler der nationalsozialistischen Idee eben diese Gemeinschaft des Volkes ist. Das Lager erzieht zu Ordnung, Disziplin und Kameradschaft, vermittelt politisch-weltanschauliches Wissen, und über allem steht bei jedem Lager das Erlebnis der Gemeinschaft, das nur derjenige richtig zu beurteilen und zu schätzen vermag, der selbst mit dabei war. Bei Ernte- und Fabrikeinsatz ist der erzieherische Wert ein doppelter, da die Jungen und Mädel nach der Arbeit im Lager zusammenkommen. Dies alles bedenken die Eltern zumeist nicht, weil für sie nur die Tatsache im Vordergrund steht, daß ihre Kinder einen Teil ihrer Ferien dadurch nicht mit ihnen verbringen. Wenn jedoch die Jungen und Mädel nach Hause kommen und von ihren Eindrücken und Erfahrungen erzählen, von den vielen lustigen und ernsten Erlebnissen, dann mögen sich die Eltern in diese neue Welt ihrer Kinder hineinfinden und sie werden sich während des Restes der Ferien mit ihren Kindern darüber freuen können, daß diese ihrer Einsatfpflicht nachgekommen sind und damit zur Kriegseinsatzleistung der Heimat einen schönen Beitrag geleistet haben.

300 Jungen und 250 Mädel leisten, in Lagern zu durchschnittlich zehn Jungen oder Mädeln zusammengefaßt, in allen Kreisen der Untermark einen dreiwöchigen bzw. 14tägigen Ernteeinsatz ab. 280 Mädel haben sich zum Einsatz in die Untersteiermark gemeldet und ebenso viele stehen im Fabrikeinsatz, davon 57 in der Untersteiermark. Weitere 300 helfen in der Umgebung ihres Wohnortes ebenfalls durch drei Wochen hindurch den Bauern. Vom Einsatz ausgenommen wurden alle Jungen und Mädel, die eine Schule besuchen und selbst auf einem Hof zuhause sind, so daß ihre Arbeitskraft während der gesamten Arbeitszeit dem elterlichen Hof zur Verfügung steht. In Graz und in den Kreisstädten helfen Mädel auch in den Gärtnereien mit und eine größere Zahl ist in den Kindergärten tätig. 100 Mädel aus der Untersteiermark fertigen auf einem Lager in Mariazell unter fachlicher Leitung die Musterstücke für das Spielzeugwerk an, durch das auch heuer wieder die Hitler-Jugend die Kinder zu Weihnacht mit Spielzeug versorgt. Neben dem Kriegseinsatz werden heuer eine große Zeltlageraktion für die Jungen sowie Führer- und Führerinnenlagers durchgeführt. Von Mitte Juli bis Ende August werden aus allen Bannern durchschnittlich 300 Jungen für je eine Woche ein Zeltlager in landschaftlich schönen Gegenden der Steiermark erleben. Ein einheitlicher Lagerplan gewährleistet eine Zeiteinteilung, in der Sport, Schulung und Singen im gleichen Maße berücksichtigt werden. Flaggensprüche und Lieder geben jedem Tag sein besonderes Gepräge. Für die Heimabende sind u. a. die Themen über die Heimat aller Deutschen, vorgesehen. Der Plan für die körperliche und vormilitärische Ertüchtigung umfaßt Orientierungsübungen, Geländedienst, sportliche Wettkämpfe, Ballspiele. Auch für Lager der Jungmädel- und BDM-Führerinnen wurde ein einheitlicher Plan von der Gebietsführung ausgearbeitet, in dem es einleitet: heißt: durch die Lager müssen die Mädel erkennen lernen, was es heißt, gera-

de in der jetzigen Zeit als Führerin einer Einheit vorzugehen zu dürfen. Auch in den Modelllagern besteht die Dreiteilung in Sport, Schulung und kulturelle Arbeit, wobei letztere einen breiteren Raum einnimmt. Fest- und Feiertagsgestaltung im Jahreslauf, ein Sagenabend, Anregungen für das Kasperlspiel für die Mädelführerinnen, Märchenabend und Singspiele für die JM-Führerinnen, Schulung über das Bauerntum und über die Steiermark als Grenzgau, ein Heimabend über ewiges Soldatentum sind die wesentlichsten Punkte des Lagerplanes.

Für sportlich begabte Mädel finden eine Reihe gesonderter Lager statt, auf denen Kampfrichterschulung und die Übungen der Grundschule durchgenommen und innerhalb der Lagergemeinschaft Wettkämpfe ausgetragen werden. Am 1. August beginnen außerdem die Erholungslager für Jungen und Mädel.

TAPFERE UNTERSTEIRER

Aus der Ortsgruppe Trifail-West wurde Greuter Josef Tribou mit dem EK II. Klasse ausgezeichnet.

Bei den Verwundeten in Neu-Cilli

Der vergangene Donnerstag brachte den kriegsversehrten Kameraden des Reservelazarettes Neu-Cilli wieder vergnügliche Stunden. Die Frauen der vier Cillier Ortsgruppen und der Ortsgruppen Sachsenfeld, Schönstein und Tüffer hatten sich mit der Kreisfrau, Pgn. Flora König, zu einem Betreuungs-Großeinsatz im Lazarett eingefunden. Sämtliche Lazarettinsassen wurden von den Frauen und Mädeln besucht. Es wurden insgesamt 595 Pakete verteilt. Außerdem 4500 der so heiß begehrten Zigaretten, 20 Schachspiele und 79 Paar Pantoffeln. Eine Sonderbetreuung führten die Frauen von Schönstein durch, die an schwerkriegsversehrte Kameraden 90 Pakete mit auslesenen Inhalt verteilten. Im Anschluß fanden sich alle gefährigten Verwundeten auf der im schönen Schloßpark gelegenen Liegewiese ein. 23 Mädel aus Graz, die in den verschiedensten Betrieben der Stadt Cilli Werkablässe leisten, bemühten sich durch Spiel, Tanz und Gesang die Eintönigkeit des Lazarettlebens zu verschleichen. Es gelang ihnen dies auch in hervorragender Weise. Für die Vorträge wurde den Mädeln mit lebhaftem Beifall gedankt.

Eine besondere Note erhielt die Betreuung durch die Anwesenheit der Leiterin des Hilfsdienstes bei der Bundesführung Pgn. Wenk, sowie der Verbindungsführerin des DRK bei der Bundesführung, Pgn. Berchtold, die über die musterhafte Organisation und das harmonische Zusammenarbeiten aller ihrer Befriedigung unumwundenen Ausdruck verliehen.

Für die bettlägerigen Kameraden sangen dann noch Mädel aus den Gängen fröhliche Steirerlieder, so daß man an diesem Abend in Neu-Cilli nur zufriedene Gesichter sah. E. P.

Der Mitinhaber des Kaufhauses Doltschek & Marini in der Herrngasse, Herr Stefan Doltschek, ist nach schwerem Leiden verstorben. Mit ihm ging ein Kaufmann dahin, der sich in Marburg allgemeiner Wertschätzung erfreute und dessen Grundsätze der Solidarität allgemeine Anerkennung fanden.

Die Kroatische Sozial-Agentin in Marburg ist in die Hugo-Wolf-Gasse 17 übersiedelt und amtiert dort ab 1. August. Fernmündlich ist die Sozial-Agentin auf Nr. 20-33 erreichbar.

Todesfälle. In Marburg ist die 74-jährige Tischlermeisterwitwe Barbara Skerbiech aus der Ackerqasse 20 in Thesen verstorben. — In der Günther-Prien-Gasse 12 in Marburg starb die 75-jährige Musikerswitwe Katharina Skringer. — In Cilli ist im 70. Lebensjahre die Private Magdalena Steinbüchler, geborene Meschnar, gestorben.

Sämtliche Einsatz- und Lager sind auch gesundheitlich dadurch gesichert, daß bei Großlagern Feldschere ständig anwesend sind und die Verbindung mit dem nächstliegenden Arzt aufnehmen oder bei den kleineren Lagern Schwestern in Ausbildung, Medizinerinnen, GD-Führerinnen und Ärzte der Kinderlandverschickung die gesundheitliche Betreuung übernommen haben.

So vielseitig dieser Sommerdienst nach außenhin aussieht — Ernte- und Fabrikeinsatz, Kindergartenhilfe, Zeltlager, Sport- und Erholungslager — allem liegt der Wille zur Leistung und die Stärkung dieses Willens zugrunde. Dieser Wille verkörpert sich in der unmittelbaren Arbeitsleistung beim Kriegseinsatz und in der Erfüllung der Führungsaufgaben, die die Jungen und Mädel durch die Schulung in den Lagern mit Begeisterung erfüllen werden.

Aus Stadt und Land

Reichenburg. Als zwölftes Filmtheater in der Untersteiermark hat die Allgemeine Filmtheater-Gesellschaft m. b. H., Zweigstelle Marburg, am 22. Juli ein Filmtheater in Reichenburg in Betrieb genommen. Das Theater weist 178 Sitzplätze auf. Der Vorführraum und die Bühne sind zweckmäßig und in formstschöner Ausstattung eingerichtet. In Anwesenheit des Ortsgruppenführers des Steirischen Heimatbundes, sowie des Bürgermeisters von Reichenburg, erfolgte die Eröffnung dieses Filmtheaters mit der Vorführung des Films »Der weiße Traum« und der Deutschen Wochenschau.

Willen. Die mit Spannung erwartete Rede des Reichsministers Dr. Goebbels, wurde auch in Willen, Kreis Cilli, durch einen von der Ortsgruppenführung des Steirischen Heimatbundes veranstalteten Gemeinschaftsempfang angehört. Am Platz vor der Heimatbunddienststelle versammelten sich rund 400 Volksgenossen. Mit Andacht und aufgeschlossenen Herzen hörten die Teilnehmer die Rede. Das offene rücksichtslose Aufzeigen der Zusammenhänge, die zum 20. Juli führten, hatte eine befreiende Wirkung. Alle hatten den Eindruck, daß hier nicht der Propagandist, sondern ein Volkführer bester deutscher Prägung, wahrheitsgemäß Bericht erstattete.

Mureck. Die Feier anlässlich des 10. Jahrestages der Volkshebung wurde am 25. d. M. mit glänzendem Aufmarsch der Formationen und Gliederungen der Partei unter Vorantritt des Fahnenblocks eingeleitet. In der darauffolgenden Kundgebung im Kinosaal hielt Kreisleiter Arnold Lill einen Rückblick auf seine Zeit des Ringens, wo Männer in unerschütterlichem Glauben an die Idee des Führers angetreten waren, und der Befreiung unseres Volkes schwere Opfer brachten, die nicht vergessen werden. Folgte den Kämpfen vor 10 Jahren auch Vergewaltigung, Elend und Not, so schufen sie doch die Grundlage zu den späteren Erfolgen, die uns im gläubigen Zusammenstehen den 11. März 1938 und damit die alles krönende Freiheit erleben ließ. Als Vertreter des Gauleiters sprach Gaubmann Weissensteiner, der den alten Kämpfern den Dank des Gauleiters für ihre Wahrung durch das Jahr überbrachte und der Erwartung Ausdruck gab, daß sie sich als alte Kämpfer des Führers auch in Zukunft bewähren werden. Sein Appell, daß jeder in Treue seine Pflicht erfüllt, bis der Sieg errungen sei, schloß mit dem Sieg Heil auf den Führer und den Liedern der Nation. — Eine Volkskennlinie, die ihrem Namen nicht genannt wissen will, hat dem Kreisleiter anlässlich der wunderbaren Erringung des Führers den Betrag von 1000 Reichsmark als Spende für das Deutsche Rote Kreuz übergeben. — Aus Anlaß der wunderbaren Erringung des Führers suchte eine Volksgenossin aus Mureck den Kreisleiter auf und übergab ihm eine Spende von 1000 Reichsmark für das Kriegshilfswerk des Deutschen Ruten Kreuzes.

SPORT UND TURNEN

Der Gaumeister in Cilli 6:3 geschlagen

BSG Westen besiegt nach Kapfenberg und Trifail auch Reichsbahn Graz

Nach dem SC Kapfenberg und der BSG Trifail mußte am Sonntag die dritte Meisterseil, der frischgebackene steirische Gaumeister Reichsbahn SG Graz, auf Cillier Boden eine schwere Niederlage hinnehmen. Die Westen-Mannschaft, der dieser große Wurf, gelang, kam nach überlegener Spielführung einwandfrei zu diesem stolzen Erfolg, der aufs neue zeigt, daß der Formaufschwung der Cillier Betriebssportler nach wie vor anhält.

Die Grazer bestätigten aber trotz der Niederlage ihren ausgezeichneten Ruf, wobei sie vor allem in der ersten Viertelstunde eine überragende Rolle spielten und auch bald die Führung an sich brachten. Erst nachdem die Cillier den Einsatz erreicht hatten, gingen auch sie aufs Ganze und verschafften sich bis zur Pause bereits einen knappen Vorsprung von 2:1. Nach dem Seitenwechsel trat dann die Überlegenheit der Westen-Elf immer krasser zutage, die auch in der Trefferausbeute klar zum Ausdruck kam. Nach dem 3:1 folgte rasch ein 5:2 und schließlich das Endergebnis von 6:3, in dem sich das Kräfteverhältnis richtig widerspiegelt. Zwar hatten die Cillier noch etliche Chancen, doch bewahrte Stechowky im Tor die Grazer vor dem Schlimmsten. Ausgezeichnet arbeitete diesmal das Cillier Hintertor mit Pechmann, Koschell und Tormann Vladimir, das sich als nahezu unüberwindlich erwies. Im Angriff stachen besonders Tschatter und Gergitsch hervor. Die Torschützen waren für Cilli Gergitsch, Tschach, Lobenhofer, Mathes und Tschatter (2) und für Graz Petek, Wagner und Müller. Spielleiter war Schiedsrichter Pressinger.

Mehr als 1500 Zuschauer waren Zeuge dieses schönen Kampfes, dessen Ergebnis für die Geltung des untersteirischen Sports von besonderem Wert ist.

Auch Reichsbahn-Marburg unterlag in Cilli

Die Westen-B-Mannschaft siegt 3:2 Zwei Jugende der BSG Westen

Im Rahmen des großen Sportprogramms am letzten Juli-Sonntag in Cilli traten auch die Marburger Reichsbahn zu einem Kräfteemess gegen die zweite Fußballabteilung der BSG Westen an. Die Begegnung brachte einen beiderseits flott und mit großem Kräfteinsatz geführten Kampf, in dem zunächst die Marburger tonangebend waren, im weiteren Verlauf aber dennoch die Cillier zu einem sicheren, vollenden verdienten Sieg von 3:2 (1:1) kamen. Für Cilli waren Schocher, Schlosser und Pressinger erfolgreich, während die beiden Marburger Tore Konrad schöß. Schiedsrichter Scheller.

Die Betriebsjugend von Westen Cilli stellte zwei Mannschaften gegen den Bann Rann der Deutschen Jugend. Die Betriebsjugend I siegte mit 4:2 (2:2), während die Betriebsjugend II mit 4:0 (2:0) noch eindeutig über die Ranner die Oberhand behielt. Beide Spiele standen auf beachtenswerter Höhe und boten gutes technisches Können.

Leichtathletik in Cilli

In Cilli kam es am Sonntag zu einem leichtathletischen Vergleichskampf zwischen der Betriebsjugend von Westen Cilli und dem Bann Rann der Deutschen Jugend. Die Kämpfe wurden in fünf Disziplinen abgewickelt, wobei die Leistungen der zwei Besten gewertet wurden. Die Cillier siegten mit 6451,04:6195,06 Punkten und bestätigten, daß sie es auch

in der Leichtathletik zu ansehnlicher Leistungsfähigkeit gebracht haben. Hervorragend war der Kugelstoß von Hochnetz (Westen) mit 11,18, der im Hochsprung auf 1,50 m kam. Im Weitsprung legte Slawanik (Westen) 5,68 m vor. Die Ranner stellten im 100 m-Lauf den Sieger mit 12,3 Sekunden.

Unsere schnellsten Sprinter

Nicht nur im Hamburg, Frankfurt, Berlin oder Wien fallen fast allsonntäglich die Jahresbestleistungen der Leichtathleten noch besseren zum Opfer, auch in kleinen oder entlegenen Orten wird mit neuen Zeiten und Weiten die Verbesserung der Form verdeutlicht. Vor kurzem tauchte in Koblenz in v. Canal ein junges Sprintertalent auf, das die 100 m-Strecke in 10,9 Sek. zurücklegte. Am vergangenen Sonntag war der ebenfalls achtzehnjährige Wünsche aus Hohenalza gleich schnell, streifte außerdem mit 6,96 m die 7 m-Grenze im Weitsprung. Die Zeit 10,8 wurde 1944 nur von Schohow (Hamburg) und Albert (Leipzig) bei den Männern gelaufen, allein Lehmann (Stuttgart) mit der Jahresbestleistung von 10,6 und Capellmann (Frankfurt) waren bislang schneller. Richter (Prag) zählt mit 10,9 Sek. ebenfalls noch zur Elite der Sprinter, die bis jetzt eine gänzlich andere Zusammensetzung als der Endlauf der Deutschen 100 m-Meisterschaft von 1943 aufweist, noch dazu aber durch Wünsche und v. Canal junges Blut bekommen hat.

Gruppeneinteilung im Frauenturnen. Wie schon in der Gerätemeisterschaft, so werden auch in der Frauen-Turnmeisterschaft im Neunkampf zur Ermittlung der Meisterschaftsteilnehmerinnen Gruppenkämpfe ab 29. bis 30. Juli durchgeführt. Die Erstplatzierten dieser Gruppenkämpfe ermitteln am 2. und 3. September in Koburg die deutsche Meisterin. In Gause Steiermark, Kärnten, Tirol-Vorarlberg, Salzburg, Niederösterreich, Oberösterreich, Wien, München-Oberbayern und Schwaben sind in der Gruppe 6 zusammengefaßt.

190 Einzel- und 56 Staffeleinennungen wurden nach Meldeschluß der Vereine für die Deutschen Meisterschaften der Schwimmer am 5. und 6. August abgegeben. Dabei sind noch die Meldungen der HJ und des BDM, die noch von seiten der Reichsjugendführung erfolgen, ausständig, ebenso wird noch mit Nachmeldungen von Soldaten, die den Termin nicht einhalten konnten, gerechnet.

Sonderstempel zu den deutschen Rudermeisterschaften. Die Deutsche Reichspost hat aus Anlaß der 5. Deutschen Kriegsmasterschaften im Rudern in der Geschäftsstelle des Wiener Regatta-vereines an der Alten Donau ein Sonderpostamt eingerichtet, das Sonntag, von 11 bis 18 Uhr in Betrieb war. Die zur Einlieferung kommenden Postsaften wurden mittels Sonderstempel abgefragt.

Rumänisches Jugend-Sportabzeichen. Dem Beispiel vieler Länder folgend, hat nun auch Rumänien ein Jugend-Sportabzeichen geschaffen. Das rumänische Sportamt hat jetzt die ersten Wettkämpfe und Prüfungsabnahmen für Jungen im Alter von 15 bis 18 Jahren ausgeschrieben.

Krausweltrekord durch Argentinien. Aus Argentinien wird ein neuer Weltrekord in der 4mal 100 m-Krausstaffel für Männer gemeldet. Den der mehrfache Argentinische Rekordhalter Jose Maria Duranona zusammen mit Antonio Yantorno, Friedrich Neumayer und Wilhelm Linkfelder mit 3:58,4 Minuten aufstellte Einwandfreie Verhältnisse vorausgesetzt, bedeutet er eine beträchtliche Verbesserung des alten Rekords der USA mit 3:59,2 und einen Durchschnitt von 59,6 Sekunden.

Aus aller Welt

An Sonnenbrand gestorben

Sonnenbäder sind gesund, wenn man sie nicht überreibt. Sonst kann derartige Unvernunft langwierige Krankheiten haben. Das mußte gar den Tod zur Folge haben. Das mußte ein 17-jähriges Mädchen aus Rokenitz bei Prerau erfahren, das dieser Tage mit einigen Kameradinnen einen Ausflug machte und dabei sehr lange in der Sonne lag. Sie erlitt durch den Sonnenbrand eine Gehirnentzündung, an der sie kurz darauf gestorben ist.

Ein Bär im Adlergebirge?

Wie aus Prag berichtet wird, gab ein Jagdpächter aus Neustadt an der Mettau dem Bezirksjägersverein bekannt, daß er im Walde bei Nedwies ein stattliches Tier gesehen habe, in dem er mit dem Fernglas seine Sicherheit in einen Bären er-

kannt haben will. Obwohl außer ihm bisher niemand eine derartige Entdeckung gemacht hat, wurden alle Sicherheitsmaßnahmen getroffen und die Bevölkerung der umliegenden Gemeinden gewarnt.

Grauenhafte Funde in Agram

Passanten entdeckten in den Morgenstunden eines der letzten Tage in einer der Hauptstraßen Agrams an mehreren Stellen verstreut grauenhaft verstümmelte Teile menschlicher Körper. Die polizeilichen Ermittlungen führten zu der Feststellung, daß es sich insgesamt um sechs Leichen handelte, denen allen der Kopf und die übrigen Glieder abgetrennt waren. Es konnte bisher noch nicht ermittelt werden, ob es sich um ein kriminelles oder ein politisches Verbrechen handelt.

Es wird verdunkelt:

Von 21.30 bis 5 Uhr

Unsere einzig gute Mutter, Frau

Katharina Skringer

Musikerswitwe,

hat uns im Alter von 75 Jahren für immer verlassen. Die Beisetzung findet am Montag, den 31. Juli 1944 um 15 Uhr am Stadtfriedhof statt.

Marburg-Dr., Agram, Budapest, den 29. Juli 1944.

In tiefer Trauer:

Karl, Sohn; Josefine, Tochter; Karoline, Schwiegertochter; Marie Molnar, Schwester und alle übrigen Verwandten.

Meine innigst geliebte gute Mutter, Frau

Therese Suppanz

Trägerin des Silbernen Mutterkreuzes

ist nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden Samstag, den 29. Juli 1944, im Alter von 75 Jahren, sanft entschlafen.

Die Einsegnung und Verabschiedung der teuren Dahingeschiedenen findet Dienstag, den 1. August 1944, im Trauerhause, Carnerstraße 1, Marburg, statt, wonach die Überführung auf den Ortsfriedhof in Mahrenberg erfolgt. Dort geleiten wir sie um 18 Uhr zur letzten Ruhe.

Die Seelenmesse wird Donnerstag, den 3. August um 8.30 Uhr in der Franziskanerkirche in Marburg-Drau gelesen.

Marburg-Drau, Mahrenberg, den 30. Juli 1944.

Für die Familien Suppanz und Kupnik Otto Suppanz.

Wir geben die traurige Nachricht vom Ableben unserer lieben, guten Tochter, Frau

Erna Duhst geb. Ruhes

die uns am 30. Juli 1944 nach langem, schwerem Leiden für immer verlassen hat.

Die Beerdigung unserer Toten findet Dienstag, den 1. August 1944, um 15.30 Uhr auf den Magdalenen-Friedhof statt.

In tiefer Trauer: Alois und Katharina Ruhes, Eltern; Luisl, Oskar, derzeit im Felde, Brüder; Mizl, Schwester; Ludwig Scherbel, Schwager; Anni Ruhes, Schwägerin; Luise, Erika, Töchter, und alle übrigen Verwandten.

Sendet den Soldaten die »Marburger Zeitung« an die Front!



Werbet für das Deutsche Rote Kreuz!

Kinderarzt
Dr. Viktor Stacul
Goethestrasse 31
ordiniert wieder ab 1. August
5994

Y
5. VII. 1944
Unser erstes Kind, ein Bub ist da!
Wir geben ihm den Namen
GERD-ULF-WILLIBALD
Militärverwaltungsrat Dr. Willibald Weber
und Frau Margareta, geb. Brand.
Dz. im Süd-Ost, Marburg a. d. M., Graz, Burburg

UNTERSTEIRISCHE LICHTSPIELTHEATER

MARBURG-DRAU

BURG-LICHTSPIELE

Heute 15. 17. 19. 45 Uhr
Willy Fritsch, Herbert Höbner, Gerda Bölicher und
Jungens von heute im fröhlichen Ufa-Film

Junge Adler
Für Jugendliche zugelassen!
Marin Andergast, Hannes Stelzer, Paul Westermeyer
und Gustav Waldau in einem lustigen Film von
Kirchweh, Krawall, Rauferei und Liebe!

Die Pfingstorgel
Für Jugendliche zugelassen!

ESPLANADE
So 15. 17. 30. 10. 45 Uhr
W- 15. 17. 30. 19. 45 Uhr

Die Zaubergeige
mit Will Quadflieg, Gisela Uhlen, Eugen Klöpfer,
Paul Hörbiger nach dem gleichnamigen Roman von
Kurt Kluge. — Musik: Alois Melichar. — Ein zauberhaft
schöner, klassischer Musikfilm.
Für Jugendliche, unter 14 Jahren nicht zugelassen!

Lichtspiele Brunn Dorf
Montag, 31. Juli bis Donnerstag 3. August
täglich um 19.15 Uhr
Die griechische Götterwelt wird lebendig im zwerch-
fellerschütternden Großlustspiel mit Willy Fritsch,
Käthe Gold und Paul Kemp

Amphitruon
(Aus den Wolken kommt das Glück)
Montag, 31. Juli bis Donnerstag 3. August
täglich um 17 Uhr

Jugendprogramm Nr. 1
Für Jugendliche zugelassen!

Burg-Lichtspiele Cilli
Spielzeiten: Wochentags um 18 und 20.30 Uhr, Sonn-
und Feiertags um 15.30, 18 und 20.15 Uhr
Montag, 31. Juli

Frühlingsluft
mit Magda Schneider, Wolf Albach Retty
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Metropol-Lichtspiele Cilli
Spielzeit: W 17.30 u. 20 Uhr, S 16, 18.30 u. 20.45 Uhr
Montag, 31. Juli

Maske in Blau
nach der gleichnamigen Operette von Helma Weitschke
und Fred Raymond mit Clara Tabody, Wolf Albach
Retty, Heus Moser, Richard Romanowsky, Ernst
Waldow u. a.
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Ton-Lichtspiele Stadttheater
Pettau
Spielzeit: W 17. 18. 45 Uhr, S 14.30 17. 18. 45 Uhr
Montag, 31. Juli

Mädchen in Not
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtspieltheater Trifail
Montag, 31. Juli

Germania
Ein Ufa-Film
mit Lette Koch, Peter Petersen, Luis Trenker. Spiel-
leitung: M. W. Kimmich. — Musik: Theo Mackeben

Amtliche Bekanntmachungen

Der Oberbürgermeister der Stadt Marburg a. d. Drau Gemüseverteilung

Die bevorzugte Gemüseverteilung an kinderreiche Familien, werdende und stillende Mütter setzt mit Dienstag, den 1. August 1944 ein. Die Inhaber der Sonderausweise können also ab diesem Tag in dem ihnen zugewiesenen Geschäft Gemüse beziehen. Der Inhaber des Sonderausweises kann an beliebigen Tagen und zu beliebigen Stunden, aber nur 3 mal wöchentlich den Einkauf tätigen. Der Sonderausweis gilt nur in dem zugewiesenen Geschäft. Ein Doppelseinkauf an anderen Stellen ist verboten.

Marburg, am 27. Juli 1944.
3239 Knaus.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Der Beauftragte für Jagdangelegenheiten Bekanntmachung

Da der KJM des Jagdkreises Pettau Herr Dr. Hans Schneiditz zum aktiven Wehrdienst einberufen wurde, ernenne ich zum Stellvertreter des Kreisjägermeisters dieses Jagdkreises Herrn Hans Slawitsch, Kaufmann in Pettau.

Der bisherige Amtsraum: Pettau, Adolf-Hitler-Platz Nr. 4, wird beibehalten.
1
Marburg-Drau, den 29. Juli 1944.

Gez. DR. KUPNIK.

Mit behördlicher Genehmigung bleibt die
Eisenwarenhandlung
D. RAKUSCH
Marburg-Dr., Tegetthoffstr. 74
vom 4. bis 20. August 1944 ge-
schlossen. Sauerstoff und Disouss-
gas wird jedoch wie immer jeden
Montag von 7 bis 12 Uhr ausgefolgt
5986

**Mein innigstgeliebter Gatte, unser lieber
Vati bzw. Sohn, Schwiegersohn, Bruder
und Schwager**

Pg. Karl Popofits

Unterscharführer, Kreisleiter, Bereichsleiter der
NSDAP und SA-Obersturmbannführer, Träger des
Kriegsverdienstkreuzes 2. Klasse u. der Erinnerungs-
medaille an den 13. März 1938

fiel am 29. Juni 1944 im 35. Lebensjahr bei einem
Aufklärungsvorstoß an der Invasionsfront als Panzer-
kommandant dem Heldentod.

Er starb im unerschütterlichen Glauben an den
Endsieg und seinen geliebten Führer, für seine Hei-
met und die Größe unseres Reiches.

So tapfer wie er im Leben und im Kampf war,
wollen wir unseren Schmerz um ihn tragen.

In stolzer Trauer: Maria Popofits geb. Neubauer,
Gattin; Karl, Dieter und Klaus, Söhne, und alle übr-
igen Verwandten.

Mit Kreisleiter Karl Popofits verliert die nationa-
lsozialistische deutsche Arbeiterpartei, Gau Steier-
mark, einen besonders begabten Nationalsozialisten,
der viele Jahre hindurch, lange bevor Eid und Pflicht
ihn banden, dem Führer und seinem Werk in
hingebungsvoller Treue diente. Nun hat er sein Leben
mit dem Heldentod gekrönt. Wir sind sehr stolz auf ihn.

Gauleiter Dr. Sigfried Überreither.

**Hart und schwer traf uns die traurige Nach-
richt, daß unser geliebter Sohn, Bruder**

Friderich Zapuder

Gefreiter
im Alter von 25 Jahren am 15. Juli 1944 in einem
Lazarett an der Ostfront für Führer, Volk und Vater-
land den Heldentod erlitten hat.
Pettau, im Juli 1944.

In tiefer u. stolzer Trauer Lorenz u. Anna Zapuder,
Eltern; Johann, Josef und Rudolf, Brüder; Maria,
Schwester.

**In tiefer Trauer und größtem Schmerz ge-
ben wir die Nachricht, daß unser hoffnungs-
voller, so lebensfroher, guter Sohn und lieber
Bruder, Gefreiter**

Alois Jauschnig

Inh. des Verwundetenabzeichens
im Alter von 22 Jahren an den Folgen einer an der
Ostfront erlittenen Verwundung in einem Lazarett
am 28. April 1944 gestorben ist.
Er folgte seinem ebenfalls vor dem Feinde ge-
bliebenen Bruder, dem Kriegs-Freiwilligen H.-Pnz.-
Gren. Anton Jauschnig, geb. am 8. 1. 1923, gefallen
am 20. 11. 1943,
Gams, Jakobstal, Wien, Alberschwende, im Juli 1944.

Wehen Herzens denken allezeit an Euer Helden-
grab Euere tiefsttraurigen: Alois u. Aloisie Jauschnig,
Eltern; Josef, z. Z. im RAD, Bruder; Martine, Maria,
Antonie, Schwestern und sämtliche Verwandten.

5964

Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet: für Stellengesuche 8 Rpf. das feldgedruckte Wort
26 Rpf. für Geld Realitätsverkehr, Briefwechsel und Heirat 13 Rpf.
das feldgedruckte Wort 46 Rpf. für alle übrigen Wortanzeigen 10 Rpf.
das feldgedruckte Wort 30 Rpf. Die Wortpreise gelten bis zu 12 Buch-
staben je Wort. Kurzwortgebühren bei Abholung der Angebote 35 Rpf. bei
Zusendung durch Post oder Bote 70 Rpf. Auskunftgebühren für Anzei-
gen mit dem Vermerk: Auskunft in die Verwaltung oder Geschäfts-
stelle 20 Rpf. Anzeigenannahmschluß: Am Tage vor Erscheinen um
16 Uhr. Kleine Anzeigen werden nur gegen Vorauszahlung des Be-
trages (auch gültig: Briefmarken) aufgenommen. Mindestgebühr für eine
Kleine Anzeige 1 RM

Realitäten und Geschäftsverkehr

Kleines Haus in der Umge-
bung Marburgs um ca. 4000 RM
zu kaufen gesucht. Josef Ku-
ster, Fraustaudnerstraße 56.
5966-2

Kaufe oder nehme in Garten,
gleich oder später Acker, Gach-
ten, Weingarten, Wiesen oder
Bauparzelle in der Nähe von
Marburg oder in der Nähe einer
Eisenbahn, Autobusstation.
Angebote an M. Z. unter »Par-
zelle 200«. 5910-2

Zu verkaufen

2 Jahre alter, schöner hollän-
discher Schäferhund als Wach-
hund zu verkaufen. Anfragen
Feiler Fleischer, Schönstein.
3227-3

Zu kaufen gesucht

Kaufe Sessel und verschiedene
Möbelstücke aller Art. J.
Putschko, Marburg, Triesterstr.
Nr. 57. 5989-4

Moderner, tiefer Kinderwagen,
gut erhalten, zu kaufen ge-
sucht. Angebote erbeten an:
Trude Rainer, Marburg-Drau,
Hauptpost-lagernd, dringend!
5993-4

Stellengesuche

Nettes Pflichtjahrmädchen
sucht Stelle bei guter Familie
in Marburg. Adr. in der M. Z.
5987-5

Als Winzer suchen zwei Arbei-
ter Beschäftigung in kleiner
Winzerei Nähe Marburg-Drau.
Adresse in der M. Z. 5870-5

Offene Stellen

Die Einstellung von Arbeits-
kräften ist an die Zustimmung
des zuständigen Arbeitsamtes
gebunden.

Nettes Pflichtjahrmädchen,
kinderliebend und rein, wird
aufgenommen. Anzufragen: Ko-
zschinegasse 11/1, Marburg-
Drau. 5993-6

Lehrlinge für Wagerei und
Autokarosseriebau werden auf-
genommen. Anfragen bei Alois
Krabonia, Wagerei und Auto-
karosseriewerkstätte, Marburg
(Drau), Triesterstraße 6.
5968-6

Denken Sie daran —

KLEINE ANZEIGEN
haben in der
MARBURGER ZEITUNG
GROSSEN ERFOLG!

Im tiefsten Leid geben wir die traurige Nachricht,
daß meine innigstgeliebte Gattin, unsere Schwester,
Schwägerin und Tante, Frau

Franziska Hermanko

geb. L u s c h n i k

am Samstag, den 29. Juli 1944 nach langem Leiden
im 74. Lebensjahre sanft verschieden ist.

Die Beerdigung findet am Montag, den 31. Juli
1944 um 15.30 Uhr am Städtischen Friedhof in Drau-
weiler statt.

Die Seelenmesse wird Dienstag früh, den 1. Au-
gust, in der Stadtpfarrkirche gelesen werden.

Marburg-Dr., Wien, Prävali, Radmannsdorf, Mura
Szombat, den 29. Juli 1944.

In tiefer Trauer:

Stefan Hermanko, Gatte; Familien Luschnik, Schinner,
Demscher, Otschek, und alle übrigen Verwandten.

5995

Wir geben die traurige Nachricht, daß mein
herzenguter Gatte, unser geliebter Vater, Schwieger-
und Großvater, Herr

Stefan Doltschek

Kaufmann

am Samstag, den 29. Juli 1944, im 72. Lebensjahre
nach schwerem Leiden sanft entschlummert ist.

Das Leichenbegängnis findet am Dienstag, den
1. August 1944, um 16 Uhr von der Kapelle des Städti-
schen Friedhofes in Drauweiler aus zum Familien-
grab statt.

Die Seelenmesse wird Mittwoch, den 2. August
1944, um 7 Uhr in der Dom- und Stadtpfarrkirche ge-
lesen werden.

Marburg-Drau, Agram, am 30. Juli 1944.

Hilda Doltschek, Gattin; Hilda Hudetz und Steffi
Kersche, Töchter; Willi Hudetz, Industrieller, Dr. La-
dislaus Kersche, Arzt, Schwiegersöhne; Drasko und
Sissi, Enkel.

5993

Flakshatten

stark mit den
Körperkräften!

Das heißt: Die Schaffens-
kraft jetzt nicht durch leicht-
fertigkeit gefährdet. Die
bekannte Mittel zur Er-
neuerung der Kraftreser-
ven und zur Vorbeugung
gegen Aufbrauchschäden,
wie z. B. Kalzon, sind erst
nach dem Sieg wieder in
jeder Menge zu haben.

**JOHANN A.
WÜLFING
BERLIN**

Suche

mittätige Beteiligung bei grö-
ßeren Unternehmen. Kapitals-
einlage nach Vereinbarung.
Anträge unter: »Beteiligung«
an die M. Z. 5996



Falsches Spitzren

führt zum Bruch der Mi-
ne. Nimm nie ein stump-
fes Messer und auch
einen Taschenmesser
benutze nur dann, wenn
die Klinge scharf ist!

**HARDTMUTH
Bleistifte**

Funde und Verluste

Ein junger grauer Hund ver-
lor sich von Forstwald in die
Umgebung, es wird gebeten
selben zurück zu geben gegen
Belohnung an Alois Wieder-
wohl, Gasthaus, Forstwald-Cilli.
-13

Schwarzer Dobermann (Hund)
hat sich verloren. Hört auf den
Namen Hari. Es wird gebeten,
ihn gegen gute Belohnung ab-
zugeben bei Kolaritsch, Fassan-
gasse 6, Oberrotwein. 5992-13

Kleine, schwarze Henne zuge-
laufen. Abzuholen Mühlgasse
47, Marburg-Drau. 5973-13
Am Wege von Jahring bis
Marburg-Drau goldene Damen-
Armbanduhr verloren. Der ehrliche
Finder soll sie gegen Be-
lohnung in Jahringberg Nr. 17
abgeben. 5985-13

Größeren Schlüsselbund am 28.
7. 1944 zwischen 18 und 20 Uhr
auf dem Wege vom Adolf-
Hitler-Platz zur Windenauerstr.
verloren. Der Finder wird ge-
beten, diesen gegen Belohnung
bei der Güterabfertigung Kärl-
ner-Bhf. abzugeben. 5997-13

Auf dem Wege Burglichtspiele-
Goethestraße-Hugo-Wolffstraße,
Cilli, wurde am 27. 7. 1944 eine
kleine silberne Armbanduhr
mit eingraviertem Monogramm
verloren. Der ehrliche Finder
wird gebeten selbst, da ein teures
Andenken, gegen sehr gute
Belohnung in der Heeresstand-
ortverwaltung Cilli, Unterkün-
ting Nr. 46, Tel. Nr. 382 abzuge-
ben. 3259-13

Wohnort- und Anschriftänderung

müssen unsere Postbezieher - o. o. -
dem zuständigen Postamt nicht dem
Verlag melden. — Marburger Zeitung
Vertriebsabteilung



Eine prächtige Ernte!

Keine Getreidekrankheit und
kein Vogeltraß mindere sie
dank seiner Vorsicht. Die Saat-
gutbeziehung mit Ceresen und
die Markt-Vergütung hat
sich gelohnt. So erzielt der
Landmann gesunde, volle
Ernten.

Bayer
L. G. FARBEINDUSTRIE
AKTIENGESELLSCHAFT
Pflanzenschutz-Abteilung
LEVERKUSEN

An unsere Postbezieher!

Wenn der Postbote zu Ihnen kommt und
die Bezugsgebühr für die »Marburger
Zeitung« einhebt, bitten wir Sie, damit
in der Zustellung keine Unterbrechung
eintritt, die Zahlung nicht zu verwei-
gern. Bezugsgebühr ist immer im Voraus
zu bezahlen.

»Marburger Zeitung«, Vertriebsabteilung

Danksagung

Für die Hebevollen Beweise herzlicher
Anteilnahme und die vielen Kranz- und
Blumenspenden, sowie für die Betei-
ligung bei der Verabschiedung meines in-
nigstgeliebten Gatten, Rudolf Puchmann,
danke ich auf diesem Wege aus ganzem
Herzen. Meinen besonderen Dank der
Ortsgruppe II, der Dienststelle des
Reichskommissars und der Hausgemein-
schaft.

Marburg-Drau, den 29. Juli 1944.

Die tieftrauernde Gattin Agnes Puch-
man und Kinder. 5992

Knut Hamsun bei unseren U-Booten

Der Dichter als Freund Deutschlands

PK Die große Freundschaft für Deutschland, das Interesse, das der große norwegische Dichter Knut Hamsun dem gegenwärtigen Weltkrieg entgegenbringt, beweist sein Besuch auf einem deutschen U-Boot, das in einem südnorwegischen Hafen zur Ausfahrt gegen den Feind bereit lag. Das ihm in der Offiziersmesse vorgelegte Gästebuch löste manche Fragen aus, die sich auf die jüngsten politischen und militärischen Ereignisse bezogen. Fest und unerschütterlich ist des Dichters Glaube an den gerechten deutschen Sieg für Europa.

Beim Rundgang durch das Boot zeigte sich der Dichter, der trotz seiner fast 85 Jahre die Niedergänge ohne Hilfe benutzte, für technische Dinge besonders interessiert. Er sprach unter anderem auch von den stolzen deutschen U-Boot-erfolg des ersten Weltkrieges, vom Handelskreuzer U-Deutschland unter Kapitän König. Beim Abschied von den U-Bootmännern, die er stolz seine Kameraden nannte, dankte er für die Stunden der Gastfreundschaft, wünschte dem Boot eine erfolgreiche Feindfahrt und eine glückliche Rückkehr und sprach die feste Überzeugung aus, daß das junge Europa an der Spitze Deutschlands den Sieg über Bolschewismus und Judentum erringen werde.

Aufrechten Ganges, ungebrochen an Körper und Geist, verließ Knut Hamsun, der »Alte von Nørholm« das Boot, erfüllt von dem Gesehenen, einem Wunderwerk der deutschen Technik, deutschen Erfindergeistes. Von der Pier grüßte er noch einmal mit erhobenem Arm die deutschen Kameraden, die den großen Norweger nun, da sie ihn persönlich gesehen, mit ihm gesprochen, mehr noch als bisher schätzten. Sie haben in ihm einen aufrechten Freund Deutschlands kennengelernt. *Kriegsberichtler Heinz Baums*

Stiftung eines Klopstock-Preises

In Würdigung der Bedeutung Klopstocks für die Nationalliteratur und in dem Bestreben, durch Förderung und Anerkennung zeitgenössischer Dichter dem Schrifttum neue Antriebe zu geben, wurde von Gauleiter Jordan der »Klopstock-Preis des Gauleiter Magdeburg-Anhalt« in Höhe von 10.000 Mark gestiftet. Die Verleihung erfolgt alle drei Jahre bei einer kulturellen Veranstaltung in Quedlinburg, dem Geburtsort Klopstocks. Nach den Satzungen soll mit dem Preis Dichtung der lyrischen, epischen oder dramatischen Gattung ausgezeichnet werden, die zur Landschaft des mitteldeutschen Raumes in Beziehung steht.

Auszeichnung einer Kunsthistorikerin

Die im Danziger Stadtmuseum tätige Kunsthistorikerin und Biologin Dr. Lott-Lisa Behring, die schon in Danzig durch die Kopernikus-Gesellschaft mit einem Förderungspreis ausgezeichnet wurde, erhielt anlässlich des Universitätsjubiläums auch in Königsberg einen Forschungspreis, den ihr neben anderen Preisträgern Gauleiter Koch überreichte. Dieser wie bei dieser Gelegenheit besonders auf die kulturgeschichtlichen Arbeiten Dr. Behrings hin.

Frau Dr. Behring ist geborene Kolbergerin; sie studierte in Greifswald, München, Halle und Berlin Kunstgeschichte und Naturwissenschaften.

Wo Luther die »Schulbank drückte«

Als eine der ältesten Schulen Thüringens kann das Eisenacher Gymnasium in diesem Jahre auf ein 400jähriges Bestehen zurückblicken. Die Schule wurde 1544 aus der früheren lateinischen Piaristenschule, in der schon Martin Luther 1498 bis 1501 für die Erfurter Universität vorbereitet wurde, zum Gymnasium umgestaltet. Außer Luther besuchten unter anderem Johann Sebastian Bach von 1692 bis 1695, der Märchen-dichter Karl August Musäus und Walter Flex (1897 bis 1906) das Eisenacher Gymnasium. Auch die Führer der Reformationsbewegung, Melanchthon, Menius und Amsdorf standen an der Wiege dieser berühmten Schule.

In der Wiener Städtischen Allgemeinen Poliklinik wurde eine dritte Abteilung der Herzstation eröffnet.

VORHANG RUNTER!

Roman von Ole Stefani

Nachdruckrecht: Knorr & Hirth, K.-G., München

40. Fortsetzung

Die Joyces blieben verblüfft stehen und Loni fuhr wieder sanft fort: »Sie haben sicher im Augenblick wenig Interesse daran, vor Allen Beuten kompromittiert zu werden. Und wir haben ja wirklich eine ganze Menge miteinander zu besprechen — nicht wahr?«

Die beiden faßten sich mühsam. Als Loni mit blitzenden Augen nach einem Teller griff, fügten sie sich ihr.

Man nahm wieder Platz.

Außer den verständnisvollen Kellnern hatte niemand den kleinen Auftritt bemerkt.

»Na — mein Herr Gelehrter!« sagte Loni vergnügt und lachte Peter zu. Er blickte mit amüsanter Bewunderung zu ihr auf. »Amüsanter, was?« sagte sie. »Ausgerechnet im Grillroom des Adlon mit den beiden Leuten hier zu sitzen.«

In Daisys Augen wetterleuchtete es gefährlich — aber ihr Vater hielt ihren Arm. Er schielte Loni tückisch an. Daisy war einem Ausbruch nahe.

Die jüngsten Filmsterne

Vielgestaltige kleine Rivalen der Schauspieler — aus der Hand des Zeichners



Der Schneemann, die Hauptgestalt im neuen farbigen Zeichentrickfilm der Fischer-Köses-Filmproduktion

Seit es Theater und Film gibt, kommt jedes Jahr eine neue Generation von Schauspielern herauf, hoffnungsvoll und siegesgewiß. Immer wieder andere Menschen drängen sich zur Filmleinwand. Menschen jeden Schlages, von der zarten Sentimentalen bis zur kühlen Salon-schlange, vom gutmütigen Bonvivand bis zum herzvermündenden jugendlichen Liebhaber.

Aber heuer haben sich unter die brillante Konkurrenz der mannigfaltigen jugendlichen Filmsterne ein Paar recht eigenartige und auffallende Figuren gemischt, nämlich die Hauptdarsteller der neuesten farbigen Zeichentrickfilme.

Zuerst taucht ein Wespenlein auf, eine muntere Person, übermütig, pfliffig, mit einem Kopf voller lustiger Einfälle. Sie spielt mit den Blaubeeren Fußball, Handball, Kopfball, schwebt an den Fallschirmchen der Pustelblume hängend, selig auf die sommerliche Wiese herunter und gerät mit ihrem Stachel in die Rolle einer vergessenen Grammophonplatte. Die Abenteuer dieses kleinen Tierleins während der musikalischen Rundfahrt auf dem verwiterten alten Grammophon sind so lustig und vielseitig, daß alle Wiesenbewohner davon angestockt werden und sich in das allgemeine Vergnügen einmischen. Diese Idee Horst von Möllendorfs hat Hans Fischerköses als »Verwitterte Melodie« gezeichnet. Sie kennt keine Probleme, diese kleine Wespe, und unternimmt keine dramatischen Handlungen. Sie ist nur vergnügt und heiter und treibt unbeschwert ihren Spaß.

Wie anders im Charakter zeigen sich dagegen die Hauptpersonen des ersten Prag-Zeichentrickfilms »Hochzeit im Korallenmeer«. Sie: süß und schön. Er: elegant und liebenswürdig. Beide trotz aller Karikierung seriös und sympathisch. Und wirklich, man betrachte diesen weiblichen »Star« einmal etwas genauer, die rosa Bäckchen, den verlockenden Korallenmund, ein wenig kokett sitzt der zierliche Seestern auf dem Kopf, und ein Brautkleid flattert im Meer, von der art phantastischer Zartheit und durchsichtiger Weiblichkeit, wie kein lebender Mensch ihn je gesehen hat. Und in all dieser unwirklich übertreibenden Süßigkeit liegt auch noch ein Schuß Humor, ein leichtes, freundliches Belächeln des Verliebtseins, das wir Zuschauer aus eigener Erfahrung selbst nur zu gut kennen.

Denn das ist ja das Entscheidende beim Zeichenfilm: wenn es sich auch oft um groteske und unwirkliche Figuren handelt — was sie treiben, muß halb doch in einer anderen Ebene wahr

Nachdem Dortmund im vorigen Jahr als Ersatz des durch Terror zerstörten Mittelbaus des Schauspielhauses mit bescheidenen Mitteln das sogenannte »Intime Theater« schuf, wird demnächst hier auch eine kleine Oper eröffnet.

Bad Aibling in Bayern, wo Wilhelm Leibl viele Jahre gelebt und geschäftlich tätig war, rüstet anlässlich der hundertsten Wiederkehr des Geburtstages des Meisters zu einer »Wilhelm Leibl-Kunstausstellung«, die auch viele persönliche Erinnerungen an den großen Maler aufweisen wird.

»Reg dich nicht auf, Liebling!« sagte Mr. Joyce. »Es hat keinen Sinn. Ich bin ungeheuer gespannt, zu hören, was für Überraschungen die junge Dame uns noch mitgebracht hat.«

»Oh, keine weitere, lieber Herr!« sagte Loni lachend. »Oder haben Sie erwartet, ich hätte den Direktor der Straf-anstalt Plötzensee ins Adlon bestellt?«

»Sie sind ja ungeheuer gut informiert!« kochte der Alte über.

Sie sah ihn fest an und er hielt den Mund.

»Was — Plötzensee?« fragte Peter und riß die Augen auf.

Loni schrie fast vor Vergnügen. »Weiß Gott — er hat's immer noch nicht kapiert! — Was diesem würdigen alten Gentleman aus USA die weiße Farbe aus den Haaren, reiß ihm die Brille von der Nase — und du wirst einen guten alten Bekannten finden!«

»Nein! —«, rief Peter, atemlos in Mr. Joyces riesig anschwellendes Gesicht starrend. »Das kann doch nicht sein!... Das ist doch nicht! —!«

»Doch!« sagte Loni, halb erstickt vor Vergnügen. »Das ist er!«

»Mein Name ist Lorenz!« sagte Mr. Joyce wütend. Und Peter warf vor Schreck ein Sektglas auf den Boden.

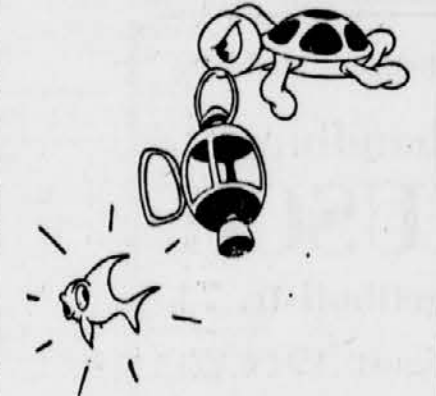
26. Kapitel

»Das heißt: es steht mir frei, mich auch Joyce zu nennen — so hieß ich am amerikanischen Theater.«

»Interessiert hier nicht!« sagte Loni

und möglich sein. Ja, der Zuschauer muß eigentlich seine eigenen kleinen Erlebnisse bestätigen finden. Wie ist es zum Beispiel, mit der menschlichen Sehnsucht nach dem Sommer? Drängt es uns, die wir in nördlichen Breiten leben, nicht alle nach der warmen, bunten Sommerzeit? Das ist auch der Grund, weshalb wir so gut mit dem freundlichen »Schneemann« mitempfinden, der nun seit Tausenden von Jahren nur den Winter kennt, aber in dem Möllendorff-Fischerköseschen »Schneemann«-Film zum erstenmal (nämlich indem er den guten Einfalt hat, sich in einen Eiskrank zu setzen) die Möglichkeit bekommt, endlich auch den erechneten Sommer zu erleben. Und wie freude-trunken stürzt er sich hinein in die Sommerlust, übermütig treibt er seine Späße — bis er am Ende vor Seligkeit zerschmelzen muß.

Und wieder anders als sein Charakter sind die Charaktere des bekannten Ehe-paares im »Wetterhäuschen« gehalten. Diese beiden führen eine rührende Haus-gemeinschaft, wobei sie in der Sonne stehen darf, während er hinaus muß, wenn es stürmt und schneit. Was aber



Die weibliche Spitzendarstellerin in »Hochzeit im Korallenmeer« — ein Braut-schleier aus dem Zeichenfilm der Prag-Film

geht eigentlich im Hause selbst und in diesen beiden Holzfiguren vor? Wie leben sie? Man kann sich denken, daß jenes Pärchen, das Horst von Möllendorff sich für seinen Prag-Film ausgesucht hat, alles andere eher als temperament-los und langweilig ist. Was diese beiden an amüsanten Abenteuern in und vor ihrem Häuslein erleben, ist so lustig



Herr Fisch und die ihm soeben angetraute Gemahlin werden in dem von Seepferdchen gezogenen Hochzeitswagen — als dessen Hauptbestandteil wir die hübsche gezeichnete Hochzeitskrone — in ihr gemeinsames Heim gefahren. (Szene aus dem Zeichentrickfilm der Prag-Film »Hochzeit im Korallenmeer«, der unter der künstlerischen Oberleitung des bekannten Zeichners Horst von Möllendorff entstanden ist)

und verblüfft, daß manche ein Kabarett und Komiker darüber ein ernstes Gesicht machen wird. Es scheint, sie sind uns Menschen in einem Überlegen: nicht kann ihnen die gute Laune verderben — nicht einmal das schlechteste Wetter.

Aus Deutschland und aus verschiedenen anderen Ländern Europas kommen



Zeichnungen: Prag-Zeichentrickfilm Eine kleine Schildkröte hängt ein Leuchtlischchen, um dem Fischbräutpaar vor der Hochzeit die Zimmerbeleuchtung zu liefern. (Aus dem Zeichentrickfilm »Hochzeit im Korallenmeer«)

diese lustigen, neuartigen jüngsten Filmsterne hervor, manche noch zaghaft und scheu, manche aber, wie Hans Fischerköses drittes Geschöpf, »Das dumme Gänselein«, schon ganz sicher und überzeugend. Wie es kokett die langbewimperten Augen niederschlägt, mit modischem Schmuck angetan sehr wichtig nimmt und gar so sehr schön vorkommt... gleicht es so nicht vielen tausend dummen Gänselein eines gewissen Alters, die zwischen uns des Tages dahinflanieren? Und dabei entbehren sie bei aller Torheit nicht einer gewissen Liebenswürdigkeit und werden eines Tages ja auch erwachsen und ganz vernünftig sein.

Vielfältig wie die Charaktere der jungen Schauspieler sind auch die ihrer neuen kleinen Rivalen im Zeichenfilm. Begabt sind sie gleich ihnen mit Tugenden und Lasten; aber sie können sich frei über die äußere Wirklichkeit hinweg setzen, um ein eigenes glückliches Leben zu führen im Reiche des Humors und der Phantasie.

Hans Karbe



Herr Fisch und die ihm soeben angetraute Gemahlin werden in dem von Seepferdchen gezogenen Hochzeitswagen — als dessen Hauptbestandteil wir die hübsche gezeichnete Hochzeitskrone — in ihr gemeinsames Heim gefahren. (Szene aus dem Zeichentrickfilm der Prag-Film »Hochzeit im Korallenmeer«, der unter der künstlerischen Oberleitung des bekannten Zeichners Horst von Möllendorff entstanden ist)

KULTURNACHRICHTEN

In der gegenwärtigen Ausstellung des Alfrurter Kunstvereins zeigt der Maler Alfred Huf farbige Monotypien, Bilder von starkem Farbreiz, die er mit eigenen zubereiteten Ölfarben auf eine Druckplatte malt und dann einmalig auf weißes Papier abzieht. Der Maler hat auch Vierfarben-Radierungen nach eigenem Verfahren geschaffen.

Der Düsseldorfer Maler Friedrich Schütz, Sohn des schwäbischen Genre-malers Theodor Schütz, der durch seine Rekonstruktion des Abendmahls von Leonardo da Vinci, durch Ölmalerei und

Radierungen zu Dantes »Göttlicher Komödie« und durch Landschaften und Städtebilder bekannt geworden ist, vollendet in diesen Tagen sein 70. Lebensjahr.

Das Sesselweiß-Schauspiel von Gerhard Aichinger, »Der unsichtbare Feind«, wurde vom Landestheater Linz für seine Kammerspiele zur Aufführung Mitte September erworben.

Der bekannte kroatische Dirigent und Komponist Kresimir Baranovic begeht in diesen Tagen seinen 50. Geburtstag.

Drohungen gegen den Verführer seiner einzigen Tochter. Lierckens kriegte es mit der Angst — zählte und zahlte.

Bis ihm die Geschichte zu dumm wurde und er sich seinem Rechtsanwalt anvertraute. Der fackelte nicht lange und die beiden Lorenz kamen unter Anklage. Daisy rutschte noch rechtzeitig hinüber nach Amerika. Der Alte jedoch, dem man noch auf andere unsaubere Geschichten gekommen war, mußte auf ein paar Jahre ins Gefängnis.

Auch drüben hatte Daisy durch ihre sanfte Schönheit viel Glück. Und bei Rudolf Erlacher gelang ihr während seines Auftretens in Chicago das bei Lierckens mißglückte Manöver. Da erschreckte Freundliche den Kammersänger auf die drakonischen Strafen aufmerksam machen, die Uncle Sam für Fälle dieser Art bereit hält, so ging er voller Angst auf jede ihm von Daisys Rechtsanwalt gestellte Bedingung ein. Aus Furcht vor einer Klage wegen gebrochenen Heiratsversprechens verpflichtete er sich, fünfzigtausend Dollar an Daisy Joyce zu zahlen. Er ahnte natürlich nichts von ihrer Vorgeschichte — ebensowenig wie die amerikanischen Behörden.

»Ja — aber um Himmels willen, Loni!« fiel ihr Peter ins Wort. »Woher wissen Sie denn auf einmal das alles?« Ich will schwören, daß Sie heute morgen noch —

»Nachher!« tröstete ihn Loni la-

Schräge Musik

Anmerkungen zu einem strittigen Thema

Die »schräge Musik« auf die Ebene der Kunst zu heben, hieß, den Gaul am Schwanz zu fassen. Aber den sturen Ablehnung derer, die den Rundfunkapparat grimmig abstellen, sobald sie Saxophon, Schlagzeug und Tangoharmonika hören, ist es auch nicht getan. Von den Landen draußen an allen Fronten jedenfalls hat das noch keiner fertig gebracht, wenn ihnen über Hunderte von Kilometern die Ätherwellen musikalische Grüße dieser Art in eine ferne, abgeschlossene menschliche sehr primitive Welt trugen. Im Gegenteil, wer Ohren hatte zu hören, hörte. Weniger auf die Schlagertexte (über deren dichterische Qualität zu diskutieren, sich ohnehin nicht verlohnt) als auf Melodie und Rhythmus. Da gingen die sentimentalen Seufzer eines Tangos oder die prickelnden Rhythmen eines Foxtrotts den Zuhörern ein wie Milch und Honig. Sie ließen Müdigkeit, Dreck, Hunger und schlechte Laune vergessen.

Wo aber Musik so etwas fertig bringt, wo sie vermag, Hunderttausenden von Soldaten einen Schuß wirklicher Entspannung in den schweren Alltag ihres Kampfes zu bringen, da kann sie nicht einfach als unkultiviert und leicht abgetan werden.

Wir haben die Entartungen des Jazz, die sich bei uns einnisten wollten, längst überwunden. Es gibt keine Neuaufgaben von musikalischen Lauten afrikanischer Buschweiser im deutschen Rundfunk mehr. Wir haben heute eine »schräge Musik«, von der sich niemand in die Flucht schlagen zu lassen braucht.

Wer einen Cocktail trinkt, wird von ihm nicht das edle Feuer eines alten Weines verlangen. Aber er wird deshalb noch längst nicht gleich den Cocktail ablehnen. Und wer im Rundfunk einen flotten Schläger hört, erwartet von ihm nicht die Wirkung symphonischer Musik. Um das eine lieben zu können, braucht man keineswegs das andere zu verdammen.

Verdrängt die »schräge Musik« das deutsche Volkslied? Nein! Die flüssige Melodie eines Schlagers geht dem Ohr oft leichter ein als die Verträumte und Versponnenheit eines Volksliedes. Die Formen der musikalischen Unterhaltung haben sich gewandelt. Verkennen wir aber den Wert des alten Volksliedes, wenn wir ihm heute manchmal den Schläger vorziehen? Gewiß nicht. Wir sind überzeugt, daß Goethes »Heideröslein« noch leben wird, wenn Niemand mehr »Kehr zurücke«, »Bei dir war es immer so schön« oder wie die sehnstigen Schlagerbekennnisse immer heißen mögen, singen wird. Denn sie sind ja Impressionen des Augenblicks, die keinen Ewigkeitswert haben und ihn auch nicht beanspruchen. *Werner Fenns*

Deutschlands erstes Freilichtkino

In Hannover wurde jetzt das erste Tages-Freilicht-Filmtheater Deutschlands eröffnet. In der kurzen Zeit von sechs Wochen entstand das Kino, das auf dem baumbestandenen Hof einer zerstörten Schule errichtet wurde. Bei der Inbetriebnahme dieses Filmtheaters, das 600 Personen Platz bietet, waren einige Schwierigkeiten zu überwinden, da sich das Tageslicht zunächst stärker zeigte als die technische Konkurrenz. Die Verkleidung um die Leinwand mußte schwarz bezogen, Gebälk und Stützen mußten mit schwarzer Farbe angestrichen und zuletzt mußte noch der Erdboden vor der Bildleinwand mit Kohlenruß bestreut werden, um die von außen kommenden Lichtstrahlen aufzufangen. Das Freilicht-Filmtheater erfüllt einen langgehegten Wunsch vieler Berufstätiger, die nach arbeitsreichem Tag einen unterhaltsamen Film genießen und den Abend trotzdem in frischer Luft unter freiem Himmel verbringen wollen.

Zur Uraufführung ist der kommende Spielzeit erworben die Städtischen Bühnen, Freiburg/Brag, das zweite Bühnenwerk von Arthur Schneider, dessen Schauspiel »Bushido« (Der Weg des Ritters) in Leipzig Ende 1943 mit großem Erfolg uraufgeführt wurde — das Kammer-spiel »Das ewige Antlitz« (L'Inconnue de la Seine). Ferner wurde zur Uraufführung die kleine Komödie »Frau Ajas Puppen-spiele« von Zdenko von Kraft angenommen.

»Das erzähle ich Ihnen nachher, wenn wir allein sind. Jetzt liegt mir nur daran, den Herrschaften klar zu machen, daß ich im Bilde bin. — Also weiter: durch die Affäre kam Rudolf ins Schuldensystem. Er hatte ja ohnehin keine geschäftlichen Talente. — Die Hälfte der Summe mußte er gleich drüben in bar erlegen. Er kehrte nach Europa zurück und mühte sich den Rest des Geldes aufzutreiben. Ich nehme an, daß aus Chicago Mahnungen kamen, die erfolglos blieben. Jedenfalls setzte sich Miß Daisy Joyce kurz entschlossen einen schönen Tages in einen Kahn und fuhr herüber, um nach ihrem Geld zu sehen. Angst vor den deutschen Gerichten glaubte sie nicht mehr haben zu müssen, die Sache mit Lierckens war verjährt. Vielleicht war ihr auch der Boden in Chicago zu heiß geworden — was weiß ich!«

»Ruhig, Liebling!« sagte Lorenz und hielt Daisys Hand fest.

Loni fuhr unbeirrt fort:

»Auf der Überfahrt lernte sie Tio Cordago kennen und machte sich in aller Ruhe daran, ihn zu schlachten. Bei uns im Grunewald kam sie gerade an — ich erzählte Ihnen, Peter, Sie erinnern sich doch — als wir nach Bärnburg abfahren wollten. Sie wollte ihr Geld — es war ihr mächtig ernst damit — und sie spielte Rudolf eine Tränenszene vor.